

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

284 (4.12.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Treffen Stalin - Mao Tse Tung?

Mailand (AP). Ein Treffen zwischen Stalin und dem Staatschef des kommunistischen China, Mao Tse Tung, zur Vorbereitung einer Zusammenkunft der „Großen Drei“ - Stalin, Truman, Churchill - sei für Dezember geplant, meldet die unabhängige rechtsgerichtete italienische Zeitung „Corriere d'Informazione“. Sie stützt sich auf einen Bericht aus Stockholm und nennt diplomatische Kreise als ihre Quelle.

Chinesisch-nordkoreanischer Kompromißvorschlag

Munsan (AP). Auf der Montagsitzung der koreanischen Waffenstillstandskonferenz haben die chinesisch-nordkoreanischen Unterhändler einen Kompromißvorschlag für die Überwachung des Waffenstillstands eingebracht, in dem sie sich überraschend mit einer Inspektion der hinter den Fronten liegenden Nachschubstützpunkten einverstanden erklärt haben. Die Inspektion soll durch neutrale Beobachter erfolgen, wozu in Paris bei den UN die Meinung vorherrscht, daß von den 60 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen wahrscheinlich nur Ägypten, Burma, Israel, Pakistan, Indonesien, Indien und Schweden in Frage kommen.

In seinem ersten Einsatz in koreanischen Gewässern beschloß das 45 000 Tonnen große amerikanische Schachtschiff „Wisconsin“ in der Nacht zum Montag pausenlos Küstenbefestigungen und Truppenkonzentrationen an der nordkoreanischen Ostküste. Auch die UNO-Luftstreitkräfte griffen ununterbrochen kommunistische Nachschubkolonnen an.

Schießereien in der Suez-Kanal-Zone

Kairo (AP). Am Stadtrand von Suez ist es am Montag zu zwei längeren Feuergefechten gekommen, in deren Verlauf acht britische Soldaten getötet wurden. Die ägyptischen Verluste betragen nach einer Mitteilung des Innenministers neun Tote und 68 Verletzte. 25 Ägypter sind nach britischer Angabe festgenommen worden.

Gewerkschaften stellen Mitarbeit ein

„Weder Koalitionspartner, noch Teil der politischen Opposition“

Düsseldorf (AP/dpa). Der Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) beschloß gestern, die Mitarbeit der Gewerkschaften in den wirtschaftspolitischen Ausschüssen der Bundesregierung einzustellen.

Nach diesem Beschluß werden die Gewerkschaftsvertreter aus den beim Bundeskanzler bestehenden paritätisch besetzten Ausschüssen, wie beispielsweise Investitionsausschuß, Ausschuß für Lohn und Preis, sowie für Export und Import austreten.

Von der Entscheidung des DGB-Bundesausschusses wird die Mitarbeit der Gewerkschaft in der Ruhrbehörde und im Beirat der Deutschen Kohlenbergbauleitung (LKB) nicht betroffen.

Der DGB-Bundesausschuß ist nach dem Bundeskongreß das höchste beschlußfähige Organ in den westdeutschen Gewerkschaften.

Die Gründe

Die Einstellung der Mitarbeit wird mit Folgendem begründet:

Die in den letzten Monaten auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet mit der Bundesregierung geführten Verhandlungen hätten nicht zu dem erstrebten Ziel geführt. Die Regierung habe wenig Bereitschaft gezeigt, den berechtigten Forderungen der Gewerkschaften zu entsprechen.

An der Haltung der Bundesregierung wird das Fehlen jeder fortschrittlichen wirtschaftspolitischen Konzeption kritisiert. Das habe sich

Bundeskanzler Adenauer in London eingetroffen

Empfang durch Ehrenkompanie der Royal Airforce - Fahne der Bundesrepublik neben englischer Standarte

London (AP/dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer ist am Montagmorgen in der britischen Hauptstadt eingetroffen. Vor dem Hauptgebäude des Flugplatzes Northolt, auf dem sein Flugzeug landete, hatte eine Ehrenkompanie der Royal Airforce Aufstellung genommen; die Fahne der Bundesrepublik wehte neben der Standarte der britischen Luftstreitkräfte

Der Bundeskanzler, der zusammen mit dem britischen Hohen Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick, mit Ministerialdirektor Blankenhorn, dem Chef des Protokolls von Herwarth und anderen Mitarbeitern reiste, wurde auf dem Londoner Flughafen vom Staatssekretär im Foreign Office Nutting, dem deutschen Geschäftsträger in London, Dr. Schlang-Schöningen und anderen hohen deutschen und britischen Beamten empfangen.

Vor dem Abflug von Wahn, der sich wegen Maschinenschadens um drei Stunden verzögert hatte, äußerte Adenauer die Hoffnung, daß mit dem Besuch ein Strich unter die Vergan-

genheit gezogen werde, und daß sich mit ihm deutsch-britische Beziehungen festigen würden. Als letzter deutscher Kanzler war Dr. Brüning im Jahre 1931 in London empfangen worden.

Den versammelten Pressevertretern erklärte Adenauer nach der Landung: „Ich bin der Regierung Seiner Majestät für ihre Einladung sehr dankbar. Es ist mein sehnlichster Wunsch, daß die kommenden Besprechungen zum Frieden und zu gegenseitigem Verständnis in der ganzen Welt führen mögen. Ich bin überzeugt, daß sich das deutsche Volk der Ehre bewußt ist, die ihm durch meine Einladung zuteil

wurde.“ Sein Besuch in London habe den Zweck, die deutsch-britischen Besprechungen fortzusetzen.

Bundeskanzler Adenauer wird im Hotel „Claridge“, dem offiziellen Gästehaus der Regierung, wohnen. Er hat noch gestern den britischen Premierminister Churchill und den britischen Außenminister Eden besucht und ist auf einem Empfang der deutschen Kolonie in England erschienen, dem ersten seit 12 Jahren in London.

Die Bedeutung, die man in England dem Besuch Dr. Adenauers zuweist, ist auch daraus zu erkennen, daß die Audienz bei König Georg VI. die erste ist, die der König nach seiner schweren Krankheit einem ausländischen Staatsmann gewährt. Die britische Presse, die durchgehend diesem Besuch ihre Leitartikel am Montag widmete, ist positiv. So schreibt die konservative „Daily Mail“: „Deutschland kann nicht für immer als ausgestoßene Nation behandelt werden. Die Zeit ist jetzt gekommen, diese ungestime und kräftige Nation wieder in die Familie zurückzubringen.“ Nur die kommunistische Zeitung „Daily Worker“ abmüht ihre Kollegen in Frankreich in der Überschrift nach: „Adenauer go home“ (Adenauer geh' nach Hause).

Auch der Sonderbotschafter Präsident Trumans A. Harriman, der Leiter des amerikanischen Sicherheitsprogramms, traf zu Besprechungen mit Churchill in London ein. Es heißt, daß er über die Gewährung einer Anleihe in Höhe von 300 000 000 Dollar in England Besprechungen haben wird.

SPD gewann Bundestagsnachwahl

München (AP). Der Sozialdemokrat Johann Adam Segitz ist bei der Bundestagsnachwahl im Wahlkreis Nürnberg/West am Sonntag mit der absoluten Mehrheit der abgegebenen Stimmen in den Bundestag gewählt worden. Er erhielt 52,9 Prozent der abgegebenen Stimmen, gegen 48,6 Prozent bei der Landtagswahl 1950.

Der FDP-Kandidat, der auch von der CSU unterstützt worden war, konnte nur 29 724 Stimmen (30,6 Prozent), gegen zusammen 27,7 Prozent bei der Landtagswahl 1950, auf sich vereinigen. Die Bayernpartei hatte keinen eigenen Kandidaten aufgestellt.

Überraschenderweise konnte die Kommunistische Partei ihren Stimmenanteil von 5,7 Prozent bei der Landtagswahl 1950 auf 8,9 Prozent erhöhen. Die KPD bleibt damit aber immer noch unter der bei den Bundestagswahlen 1949 errungenen 9,9 Prozent der Stimmen.

Polizei auf der Suche

Hamburg (AP). Immer noch ist die Polizei fieberhaft auf der Suche nach den oder dem Urheber der Sprengstoffattentate in Norddeutschland. Wenn auch noch keine festen Anhaltspunkte gefunden wurden, so verfolgt die „Sonderkommission“ nach den zahlreichen Hinweisen des Publikums doch einige Spuren, die eine Lösung des Rätsels näherbringen können.

Die Sonderkommission hat ein Angebot des holländischen Hellschers „Burlisto“ abgelehnt, an der Aufklärung des Falles mitzuwirken, da die Kriminalpolizei nicht an überirdische Kräfte glaubt.

Die beiden Freiburger Studenten, Wolfgang Graf und Eleonore Baser, die wie gemeldet, als völlig unbeteiligt wieder freigelassen wurden, sind nach Baden-Baden zurückgefahren. Im Auftrage des Studentenwerks hatten sie in Niedersachsen Rasierklingen und Farbbänder verkauft. Ein Polizist glaubte in dem Wagen der beiden zwei rollenförmige Pakete gesehen zu haben. Die beiden hatten sich in Eystrup nach dem Umfang des Schadens der Explosion erkundigt. Deshalb galten sie als „verdächtig“. Erst am nächsten Tag erfuhren sie durch das Radio, daß ihr Wagen gesucht wurde. Graf stellte sich sofort telefonisch der Polizei.

Das Bundeskriminalamt hat am Montag alle Justizbehörden, Innenministerien der Länder und amtlichen Pressestellen angewiesen, der Presse bis auf weiteres keine Auskünfte über den Gang der Ermittlungen mehr zu erteilen.

Platow nach zwei Jahren gestellt

Die ersten Zeugen wurden von dem Bundestags-Ausschuß verhört

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Korrespondenten

Bonn. Die Aufdeckung des Falles Platow ist erst nach zweijährigen internen Untersuchungen der Bundesregierung erfolgt, wie Staatssekretär Dr. Strauß gestern vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages aussagte.

Im November 1949 schon beauftragte das Kabinett den Justizminister, zu ermitteln, auf welche Quellen die im Platow-Informationsdienst veröffentlichten vertraulichen Schriftstücke zurückgingen. Der Kanzler gab dabei die Weisung, mit aller Schärfe und ohne Ansehung der Person vorzugehen. Aber die Ermittlungen gestalteten sich so schwierig, daß sich der

Kanzler mehrmals sehr unzufrieden äußerte. Dr. Strauß wies aber darauf hin, daß man erst beim Vorliegen eines sehr wesentlichen Verdachtes habe zupacken können und auch mit Einsatz von Bundeskriminalpolizei und des Bundesamtes für Verfassungsschutz konnte erst ein methodisches Einengen des in Frage kommenden umfangreichen Personenkreises durch systematisches Studium endlich zur Feststellung der Hauptverdächtigen führen. Den letzten Ausschlag gab die Veröffentlichung der streng geheimen Protokolle der Londoner Schuldenkonferenz im Platow-Dienst.

Darauf übergab das Bundesjustizministerium seine Akten der Staatsanwaltschaft, die über hundert Personen überprüfte, bei zwanzig die Schuldlosigkeit feststellte und gegen 29, darunter 22 Angehörige des öffentlichen Dienstes, Ermittlungsverfahren anstellte, während die Eröffnung einer Reihe weiterer Ermittlungsverfahren bevorsteht.

Staatsanwaltschaft war frei

Oberstaatsanwalt Dr. Droegh, Bonn, bezeugte vor dem Ausschuß, daß die Bundesregierung auch nicht den geringsten Versuch unternommen habe, zu Gunsten von irgend jemanden die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen zu beeinflussen. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses ließen deswegen auch diesen Punkt fallen, kritisierten aber lebhaft, daß man zwei Jahre gebraucht habe, um endlich zum Zuge zu kommen.

Demgegenüber betonte ein Mitglied des Justizministeriums, daß Platows Verbindungen bis in die höchsten Spitzen gereicht hätten und er allmählich nur noch mit ganz wenigen Beamten die Prozedur der internen Untersuchungen habe besprechen können, da Platow auch darüber informiert worden sei.

Ein Schlaglicht auf die allgemeinen Verhältnisse warfen auch die Aussagen des Staatssekretärs des Ernährungsministeriums, daß ihm gegen ein Entgelt von 200 DM monatlich Berichte über die vertraulichen Sitzungen des Ernährungsausschusses des Bundestages angeboten worden seien und daß ein Sachverständiger für die Zollkonferenz in Torquay die Interessenten über die geheim zu haltenden Projekte der Bundesregierung für den Zuckerzoll orientiert habe.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses beantragten, festzustellen, ob Bundesminister während dieser Zeit der vom Kabinett beschlossenen Untersuchungen am Platow-Dienst mitgearbeitet hätten.

München (AP). Im Grenzdurchgangslager Piding bei Bad Reichenhall wird am 8. Dezember ein weiterer Transport von 124 volksdeutschen Kindern aus Jugoslawien erwartet.

Neues in Kürze

Rom (AP). Fünf spielende Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren sind am Sonntag auf einer Landstraße bei Rom durch eine aus der Kriegszeit stammende Granate getötet worden.

Damaskus (dpa). In Syrien herrscht seit Sonntag eine Militärdiktatur. Nach dem Rücktritt des Staatspräsidenten Haschim el Atassi hat der Generalstabschef Schischakli die Geschäfte des Staatsoberhauptes übernommen und sofort das Parlament aufgelöst.

Rom (dpa). Fürst Junio Valerio Borghese, ein 45-jähriger Abkomme einer der vornehmsten italienischen Adelsfamilien, nahm am Sonntag den Posten des Vorsitzenden im Zentralkomitee der als neofaschistisch geltenden italienischen Sozialbewegung (MSI) an.

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer hat in einem Brief an die Fraktionsvorsitzenden der drei Regierungsparteien (CDU, FDP und Deutsche Partei) vor seiner Reise nach London darauf hingewiesen, daß eine Ratifizierung des Schumanplanes durch den Bundestag angesichts der gesamten außenpolitischen Lage noch vor Weihnachten notwendig ist.



Dieses Dorf liegt wie eine Insel inmitten der überschwemmten Landschaft, weil seine mittelalterlichen Befestigungswälle den Fluten den Zutritt zum Stadtgebiet bisher mit Erfolg versperrten. Unsere Luftaufnahme zeigt das Dorf Cadereuse im Überschwemmungsgebiet der Rhone. (AP)

Die englische Reise

A. R. Der Kanzlerbesuch in London hätte bekanntlich schon vor fast zwei Monaten stattfinden sollen. Die Wahlen in England haben die Verzögerung gebracht und Dr. Adenauer wird jetzt mit Ministerpräsident Churchill, statt, wie ursprünglich vorgesehen, mit Ministerpräsident Attlee zusammentreffen und sich mit dem Außenminister Eden und nicht mehr mit dem Außenminister Morrison unterhalten. Wenn jedoch einige Politiker in Bonn - zu denen der Kanzler selbst nicht gehört hat - des Glaubens waren, diese neuen Gesprächspartner würden den europäischen Konzeptionen des Kanzlers geneigter gegenüberstehen als die Minister, denen Dr. Adenauer zum früheren Termin seines Besuches begegnet wäre, so haben sie sich getäuscht. Die Annäherung Englands an Europa ist nicht die Losung Churchills als Ministerpräsident geworden; aber gerade deswegen ist der jetzige Termin des deutschen Besuches in London vielleicht zu Klärungen geeigneter als es der frühere hätte werden können. Denn er macht jetzt unvermeidbar die Krise des Europarates zum eindeutigen Thema der Unterhaltungen der Leiter der englischen und der deutschen Außenpolitik.

Überzeugte Anhänger des Europarates in den Reihen der deutschen Delegation haben in diesen Tagen in Straßburg die Frage gestellt, ob nicht die Freunde einer ernsthaften europäischen Einigung den Europarat verlassen sollten, und wenn auch diese radikale Abkehr von Straßburg nicht eintreten wird, bedeutet der Vorschlag eines „Bundespaktes“ der Schumanpländer, einer kleinen europäischen Union in seiner Verwirklichung die Aushöhlung des Europarates zu einem Schattengebilde. Der Bundeskanzler, der leidenschaftlichste Anhänger des Eintritts der Bundesrepublik in den Europarat, schreckt vor den Konsequenzen nicht zurück. Seine Reise nach Straßburg gilt nicht einer Rettung des Europarates, sondern der Unterstützung der Pläne der engeren europäischen Union auf den beiden Grundlagen der Wirtschaftsunion und der Europaarmee, in dem Reuter-Interview, hat Dr. Adenauer immer wieder die Zusammenarbeit in den großen internationalen Körperschaften als die Grundlage auch deutsch-englischer Gemeinsamkeit unterstrichen, die sich nicht mehr auf zweiseitige Abkommen aller Art stützen könne.

Man hat in Bonn den Eindruck, daß der Kanzler sich um eine Verminderung der Distanz Englands zu der kleinen europäischen Union bemühen will, und die deutsche amtliche Außenpolitik sieht solche Möglichkeiten in der entschieden positiven Einstellung der amtlichen englischen Außenpolitik zu der Europaarmee mit deutscher Beteiligung. Aber der Kanzler hat auch sehr aufmerksam die englischen Pressestimmen gelesen, die der britischen Öffentlichkeit düstere Bilder von den Gefahren einer deutschen Wiederbewaffnung malten. Zwar widersprechen sich diese Auslassungen selbst. Denn sie warnen einerseits vor dem Anschluß eines wiederbewaffneten Deutschland an Rußland, andererseits vor einem Angriff eben dieses Deutschlands auf den Osten. Aber so völlig gegenstandslos solche Kombinationen in deutschen Augen erscheinen müssen, so deutlich bekunden sie das immer noch starke Mißtrauen im Westen gegenüber Deutschland, das Dr. Adenauer immer als einen beachtlichen negativen Faktor in seine Berechnungen eingestellt hat. Er sieht seine Ansicht, daß die Überwindung dieses Mißtrauens zu den wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik gehöre, durch diese Stimmen aus England bestärkt, und so wird ein wichtiges Ziel der englischen Reise auch sein, einen Kontakt der Aufrichtigkeit zwischen London und Bonn zu finden.

Die englisch-deutschen Beziehungen haben seit einem halben Jahrhundert unter dem gegenseitigen Mißtrauen gelitten, einem nach dem zweiten Weltkrieg auf englischer Seite sehr verständlichen Mißtrauen, das sich in dem Außenminister Bevin fast unüberwindlich zeigte. Der Außenminister Morrison hatte dieses Mißtrauen seines Vorgängers nicht mehr, aber er sah sich vor die persischen und ägyptischen Probleme gestellt und auch sein Nachfolger Eden wird Deutschland nicht als Thema Nr. 1 der englischen Außenpolitik betrachten können. Man hat berichtet, daß auf dem Vierertreffen in Paris Eden der Zurückhaltend gewesen sei gegenüber Acheson und Schuman. Man hat aber nicht sagen können, daß er unfreundlich gewesen sei. Der Kanzler-Besuch ist auf fast eine Woche angelegt und diese außergewöhnliche Länge zeigt, daß auch London eine eingehende Orientierung wünscht. Die Fragen, um die es sich handelt, sind bekannt und sie werden auch nicht in London, sondern in der deutsch-alliierten Besprechungen in Bonn und den Europaarmee-konferenzen in Paris ausgehandelt. Aber auch bei der Entscheidung über politische Tatbestände geht es um psychologische Faktoren und die psychologischen Auswirkungen dieser englischen Reise werden das Wichtige sein.

US-Flugzeug zur Landung gezwungen

London (AP). Sowjetische Jagdflugzeuge haben nach einer Meldung der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass vor einigen Tagen eine amerikanische Transportmaschine über ungarischem Gebiet zur Landung gezwungen und die Besatzung den ungarischen Behörden übergeben. In dieser Meldung heißt es, die Maschine habe in Belgrad Spione und Saboteure holen und sie dann über osteuropäischen Ländern und der Sowjetunion absetzen sollen.

Diese Meldung wird vom Hauptquartier der NATO-Luftstreitkräfte als Versuch hingestellt, einen internationalen Zwischenfall zu konstruieren. Die Vereinten Staaten werden unverzüglich Schritte zur Befreiung der Besatzung unternehmen.

Zum Tage

Nach dem Beschluß des DGB

Der Beschluß des Deutschen Gewerkschaftsbundes, die Mitarbeit in den wirtschaftspolitischen Ausschüssen der Bundesregierung einzustellen, kommt für die Öffentlichkeit überraschend. Man wußte zwar, daß der DGB-Bundesausschuß sich am 3. Dezember mit dieser Frage befassen würde, glaubte aber, die vorangegangenen Verhandlungen zwischen den Gewerkschaftsvertretern und der Bundesregierung, im besonderen des Bundeskanzlers Dr. Adenauer und des DGB-Vorsitzenden Fette, hätten zu einem Erfolg geführt. Man war deshalb in der Öffentlichkeit sehr optimistisch. Man meinte sogar, in der letzten Besprechung über Fragen des Bundeswirtschaftsrates und der Mitbestimmung sei eine Annäherung erzielt worden. Dazu hatte noch am vergangenen Donnerstag und Freitag die Mitgliederversammlung der deutschen Arbeitgeberverbände sich in sehr entgegenkommender Weise geäußert. Besonders ihr Vorsitzender, Dr. Walter Raymond, anerkannte die Bedeutung der Gewerkschaften in aller Form und zeigte, daß er gewillt sei, den sozialen Frieden zu erhalten. Es ist müßig, da es nun anders kam, die Schuldfrage zu erörtern. An gutem Willen hat es auf beiden Seiten nicht gefehlt. Entscheidend sind wohl auch nicht die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern die Tatsache, daß Gewerkschaften und Bundeswirtschaftsminister, als der in dieser Frage hervorstechende Vertreter der Bundesregierung, nicht übereinstimmen. Dieser Austritt der Gewerkschaften aus den Ausschüssen bedeutet nicht, daß alles vorbei ist. Er ist als ein Protest gedacht. Die Mitarbeit in der Ruhrbehörde und im Beirat der deutschen Kohlenbergbauleitung wird fortgesetzt. Es gibt also jetzt eine grundsätzliche Auseinandersetzung bezüglich des wirtschaftlichen Kurses der Bundesrepublik. Mitbestimmung und der geplante Bundeswirtschaftsrat sind die Fragen, an denen sich die Diskussion entzündet hat. Die Gewerkschaften wollen die Verantwortung für den wirtschaftlichen Kurs der Bundesregierung nicht tragen. Die Entscheidung liegt beim Bundeskanzler, denn er bestimmt nach der Verfassung die Richtlinien der Politik und trägt dafür die Verantwortung.

Die Luftschutzübung

Die New Yorker haben ihre erste volle Luftschutzübung gehabt. Ihr vorangegangene war eine der Zivilen Verteidigungsorganisation, der Polizei, der Sanitäter, der Straßenreiner, der Behörden. Während letztere ziemlich unbeachtet verlief, war die volle Übung ein voller Erfolg. Mit großem Stolz wird gemeldet, daß die Straßen innerhalb 2 Minuten leer von Menschen waren, daß es nur zwei Leichtverletzte und eine Festnahme gab; die Bilder in New Yorker Zeitungen zeigen den Broadway, die große Vergnügungsstraße, bis auf die am Straßenrand parkenden Autos völlig verwaist. — Wir lesen diese Meldung mit dem leise skeptischen Lächeln des durch Erfahrung Gewitzigten. Auch unsere Luftschutzübungen klappten gut — in Friedenszeiten. Später befügte Angst die Schritte, die anfänglich gezögert hatten. Und noch später waren die Bomben schneller als die Sirenen und die Schritte oft nicht befüllt genug. Wir wünschen den New Yorkern weiter vollen Erfolg bei ihren Übungen und gönnen ihnen unsere Erfahrungen nicht; sie gehörten nicht zu denen, durch die man klüger wird.

Syrische Bräuche

Als der kranke Mann am Bosphorus nach dem ersten Weltkrieg seinen Geist aufgab, stürzte man sich auf den türkischen Honig und verteilte ihn. Teile und herrschte! Doch auch den Teilen sind neue Geister entwachsen und sie heute in Ruhe und Ordnung zu halten, ist schwierig. Eine Wettecke im Nahen Osten ist Syrien und dort wieder reagieren auf jeden Wind, der über die Grenze kommt, besonders empfindlich die Obersten und Generale der Armee. Allah sei Dank, es gibt nicht viele davon! Dennoch setzen sie von Zeit zu Zeit mit ihren Staatsstreichen die Welt in Aufruhr. In drei Jahren haben sich drei der ihnen in der Herrschaft abgelöst. Oberst ez-Zaim putschte im März 1949, Oberst Hennawi im August und Oberst Schischchely im Dezember. Ez-Zaim wurde zum Marschall und dann vom Leben zum Tode, Hennawi zum General, dann ins Gefängnis und — kaum wieder in Freiheit — von einem Attentäter ins Jenseits befördert. Seitdem ist Oberst Schischchely der starke Mann. Er hat jetzt nochmals durch einen Putsch die legale Regierung beseitigt und ihre Mitglieder hinter schwedische Gardinen befördert. Orientalische Beförderungsmethoden? Zwar hatte sich das

syrische Parlament beizeiten alle Mühe gegeben, durch die Annahme einer neuen Verfassung und Errichtung einer Bannmeile für Generale, auch in Syrien zivile Umgangsformen einzuführen. Doch die Gewalt liegt im Orient weniger bei Regierung und Parlament als bei größeren Mächten — sozusagen bei Großmächtigen. Eine dieser Großmächte heißt Öl. Aber trotz Ölquellen und Pipelines läuft auch bei ihr nicht alles so geschmiert, wie manche es sich wünschen. Und die Ölfrage soll — neben dem Nahost-Verteidigungspakt — auch hinter dem neuen Staatsstreich stehen. Was sonst noch dahintersteckt, wer weiß es? Hoffentlich ahnen es wenigstens die Putschisten selber. Beim Barte des Propheten, das wäre wünschenswert!

Volksbefragung nur verschoben

Heidelberg. Die geplante private Volksbefragung über die Errichtung einer Spielbank in Heidelberg wurde auf den 16. Dezember verschoben. Gestern fanden Besprechungen zwischen einem Beauftragten des Landesbezirkspräsidenten Dr. Veit und den Beteiligten in Heidelberg statt. Dabei wurden die näheren Bedingungen für die geordnete Durchführung dieser Volksbefragung erörtert.

In diesem Zusammenhang berichteten wir unsere gestrige Nachricht über ein „Ruhen“ der Volksbefragung. Minister Dr. Veit hat als Grundlage seiner Entscheidung das Ergebnis einer geordneten Volksbefragung gefordert. Über die dazu notwendigen Voraussetzungen laufen zur Zeit die Verhandlungen, die voraussichtlich schon morgen positiv abgeschlossen sein werden.

Der Fraktionsvorsitzende der DVP, Dr. Haußmann, hat im württemberg-badischen Landtag eine Anfrage eingebracht, wodurch die Landesregierung bei der Bundesregierung vorstellend werden soll, damit auch die Einnahmen einer Spielbank der Einkommensteuer unterliegen, was bis jetzt nicht der Fall sei.

Wieviel Divisionen braucht die Gemeinschaft der zwölf Nationen rings um den Nordatlantik, um einem etwaigen sowjetischen Angriff erfolgreich entgegenzutreten zu können? Ziemlich sichere Schätzungen beziffern die Zahl der sowjetischen stehenden Divisionen auf 180. General Eisenhower hat 30 Divisionen bis Ende dieses Jahres in, Sinne gehabt, als er das Oberkommando übernahm. Der französische Außenminister Schuman hat bei der letzten NATO-Konferenz in Rom von einer bis Juli 1952 erreichbaren Stärke von 43 Divisionen gesprochen. 100 Divisionen sind als Fernziel bis Ende 1954 angegeben. Rußlands Mobilisierungstärkte wird auf 300 bis 400 Divisionen geschätzt.

Da die sowjetischen Divisionen zahlenmäßig schwächer sind als die alliierten — man rechnet überlicherweise mit 10 000 Mann pro sowjetischer Division gegen 13—18 000 Mann einer alliierten — setzt diese Zahlenangabe eins voraus: daß als letztes Ziel eine Angleichung der Landstreitkräfte zwischen NATO-Truppen und Sowjetarmee angestrebt wird. Dies seinerseits aber hat eine Strategie zur Voraussetzung, die der des letzten Weltkrieges wie ein Ei dem anderen ähnelt: Mit einem Höchstmaß an ausgewogener Stärke zu Lande, zu Wasser und in der Luft, die der des Gegners annähernd entspricht, soll versucht werden, ihn bei einem Angriff abzuschrecken.

Gewissermaßen als Vorbehalt soll hier eingefügt werden, daß natürlich die strategischen Pläne aus dem Hauptquartier Eisenhower nicht bekannt sind. Das, was an Konferenzberichten und anderen Informationen zur Verfügung steht, läßt nur darauf schließen, daß der Aufbau an „ausgewogenen“ Streitkräften unternommen wird, den eine Strategie verlangt, die wenigstens im ersten Stadium eine Strategie der überdimensionalen Maginotlinie genannt werden kann. Irrtum ist also vorbehalten.

In jedem Fall ist in die Diskussion über die strategischen Möglichkeiten ein gewichtiges Wort hineingeworfen worden. Der in Rußland geborene Alexander P. de Seversky hat mit seinem Buch „Entscheidung durch Luftmacht“, erschienen in Union Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, die ganze Frage nach der richtigen Strategie des Westens gegenüber der Sowjetunion neu beantwortet. Daß er als Kampfflieger, Flugzeugkonstrukteur und Inhaber mehrerer Flugregimente die Luftwaffe für entscheidend hält, und zwar sowohl zur Erhaltung des Friedens als auch zur Erringung des Sieges, könnte ihm als begeisterte Fachsimplerei angekreidet werden, wenn ihm

Zulagen und Erhöhungen für die Beamten . . .

. . . und was diese wirklich erhalten

Der Leser findet immer wieder Meldungen, die sich mit einer Erhöhung der Beamtensolden beschäftigen und hört von bewilligten Aufbesserungen und Teuerungszulagen.

Dabei wird es allen Steuerzahlern schwarz vor Augen; denn die Zahlen, die zu lesen sind, addieren sich in seinem Gedächtnis. Die sich daraus ergebenden Befürchtungen über zu hohe Steuern durch die Gehaltserhöhungen plätzen aber wie schillernde Seifenblasen bei der Betrachtung der Monatsabrechnung eines Beamten.

In Wirklichkeit handelt es sich bei den erfolgten Aufbesserungen immer wieder um ein und dieselbe angestrebte Erhöhung, die nur stufenweise erfolgte.

Seit 1927 keine Erhöhung

Um die Zulagen für die Beamtenschaft richtig bewerten zu können, muß man wissen, daß die Besoldung der Beamten seit dem Jahre 1927 nicht erhöht wurde. Dagegen nahm die Brüningsche Notverordnung ein paar Prozent weg und Hitler kürzte die Gehälter der weiblichen Beamten. Weiter wurde die Lehrerschaft durch Verkürzung der ohnedies schon bescheidenen Aufstiegsmöglichkeit im Dritten Reich geschädigt. Die Kürzungen wurden zwar nach dem Kriege wieder aufgehoben, aber die Lage der Lehrerschaft blieb trotzdem unbefriedigend.

Der Beamtensold und die Gewerkschaft fordern seit langem die Vorlage eines neuen Besoldungsgesetzes, das der veränderten Lage im Hinblick auf die Preissteigerungen Rechnung trägt. Da aber vorläufig mit der Verkündung eines neuen Gesetzes nicht zu rechnen ist, wurden die Regierungen der Länder und die des Bundes gebeten, Sofortmaßnahmen zu ergreifen, um die Beamtenschaft vor weiterer Verschuldung und Not zu bewahren. Der Beamtensold forderte als sofortige Hilfe eine Zulage

von 33/4 Prozent, der Deutsche Gewerkschaftsbund eine gestaffelte Aufbesserung von 15 bis zu 40 Prozent, um dadurch eine weitere Streuung der Gehälter zu vermeiden.

Nach langen Bemühungen wurde als erste Maßnahme den Empfängern der untersten Gehaltsstufen eine Teuerungszulage von 20 bzw. 17 DM vom Land Württemberg-Baden gewährt. In den übrigen Ländern war es ähnlich. Später schloß sich eine weitere in gleicher Höhe für einen größeren Kreis an. Das war nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, da gewisse Härten bei Übergängen nicht zu vermeiden waren, auf der anderen Seite aber ein bedeutender Teil der Zulagen weggesteuert wurde.

Schließlich erfolgte in diesem Jahre die Bewilligung einer Zulage von 15 Prozent des Grundgehaltes unter Anrechnung der Teuerungszulagen. Schon damals verwirrten die Meldungen die Leser immer wieder, da beim Land und beim Bund die Zulage gewährt wurde.

Die Zulagen fielen weg

Die nun erfolgte Erhöhung um 20 Prozent — es handelt sich wieder um das Grundgehalt —

die z. B. vom württemberg-badischen Landtag am 3. Oktober für die Beamten des Landes und am 26. Oktober vom Bund für die Bundesbeamten gebilligt wurde, stellt nur eine Überführung der 15/16igen Erhöhung in eine 20/16ige dar. Im Land Baden wurde die gleiche Gehaltserhöhung durch Beschluß der Landesregierung in Kraft gesetzt. Neu wurden also nur fünf Prozent gewährt. Obendrein fallen ab sofort sämtliche früheren Teuerungszulagen fort. Die Länder zahlen bereits aus; für die Bundesbeamten soll die Zulage erst im Dezember flüssig werden.

Nun zeigt es sich bei den jüngeren Beamten, daß sie keinen Pfennig mehr erhalten. Die prozentuale Erhöhung wurde durch die verschwundenen Teuerungszulagen aufgehoben. Ja, bei vielen Gehaltsempfängern machen die 20 Prozent des Grundgehaltes nicht einmal die Teuerungszulagen wert. Damit aber keine Kürzungen erfolgen, gibt es für die unteren Gehaltsstufen einen besonderen Zuschlag. Das reicht aber auch noch nicht aus, um den Fehlbetrag aufzufangen. Es wurde deshalb gemäß dem Grundsatz von der Wahrung des Bestandes erlaubt, den Teil der früheren Teuerungszulage weiterzuzahlen, der zur Auffüllung des Fehlbetrages notwendig ist. Der Großteil der jungen Beamten erhält also nicht mehr als vorher.

Tatsächlich bedeutet die Erhöhung um 20 Prozent, da sie nur den Grundgehalt betrifft, nur eine solche von 12,5—14,4 Prozent. Durchschnittlich erhalten also die Beamten etwa 13 Prozent mehr Geld gegenüber dem Jahr 1927.

Das muß man vergleichen mit der Preissteigerung und einem vorsichtig veranschlagten Lebensindex von 170, der auf dem Index 100 im Jahre 1939 beruht. Und schon zwischen 1927 und 1939 liegen 12 Jahre der Verteuerung der Lebenshaltung.

Die Stellungnahme des DGB

Stuttgart. Der stellvertretende Vorsitzende des Landesbezirks Württemberg-Baden des Deutschen Gewerkschaftsbundes und ehemaliger Vorsitzende des Badischen Gewerkschaftsbundes, Wilhelm Reibel, erklärte, die Vertreter der selbständigen Gewerkschaftsbünde in den Ländern Südbaden, Nordwürttemberg-Hohenzollern und Nordwürttemberg-Baden hätten bereits in einer am 29. Oktober 1949 in Bad Sulzach abgehaltenen Konferenz beschlossen, ihren Mitgliedern zu empfehlen, sich für die Bildung des Süddeutschen einzusetzen. Die dort gefaßten Beschlüsse seien einstimmig angenommen und vom Bundesausschuß des badischen Gewerkschaftsbundes am 9. November 1949 gegen eine Stimme gebilligt worden. Auch die im Jahre 1950 abgehaltene Landesbezirkskonferenz des DGB habe die Entschließung eindeutig gebilligt.

Verdienstkreuze verliehen

Stuttgart (AP). Bundespräsident Heuß hat gestern anlässlich seines Stuttgarter Besuches dem Präsidenten des württemberg-badischen Landtags Wilhelm Keil, dem evangelischen württembergischen Landesbischof im Ruhestand Dr. Theophil Wurm und dem ehem. württemberg-badischen Justizminister Dr. Josef Beyerle das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen.

Zweite Auslosung der Baby-Bonds

Frankfurt a. M. (dpa). Bei der zweiten Ziehung der Prämienauslosungen (Baby-Bonds) wurden am Samstag in Bad Homburg wieder 270 Gewinne über insgesamt 625 000 DM ausgelost.

Die fünf Hauptgewinne über je 50 000 DM fielen in den Reihen aaa bis eee jeweils in der Gruppe 892 auf die Nummer 790. Fünf Gewinne von je 25 000 DM kamen in den fünf Reihen in der Gruppe 750 auf die Nummer 046. Gewinne zu 10 000 DM entfielen in den fünf Reihen auf Gruppe 183, Nummer 066 und auf Gruppe 653, Nummer 763.

Die Königin-Mutter als Erwerbstätige

London (AP). Der von der englischen Königinmutter Mary in jahrelanger Arbeit angefertigte Teppich hat auf Ausstellungen in den Vereinigten Staaten und bei seinem Verkauf an die „Töchter des Empire“ in Kanada den Erlös von 119 651,86 Dollar erbracht. Winston Churchill hat den Scheck über diesen Betrag erhalten und gibt ihn an das britische Schatzamt weiter. Er hat der Königin den Dank der Regierung ausgesprochen. Der Teppich selbst ist von den „Töchtern des Empire“ dem Nationalmuseum in Ottawa gestiftet worden. Prinzessin Elizabeth hatte ihn bei ihrem kirchlichen Besuch in Kanada dem Museum überreicht.

Luftmacht: Schlüssel zu Sieg und Frieden

Ein mehr als interessanter Beitrag zur Frage der Verteidigung Europas

nicht Begründungen für seine These zur Verfügung stünden, die gerade wegen ihrer Einfachheit schlagend sind.

Sein Beitrag besteht in der Aufstellung dreier Thesen, die er nachher beweist.

1. Die Voraussetzungen, nach denen jetzt in Washington die Strategie entwickelt wird, sind irrig und tragen den Keim der Katastrophe in sich. Nach Ansicht Seversons, der übrigens mit Katastrophe Wirtschaftskatastrophe meint, übersteigt die Aufrüstung der wirtschaftlichen Kräfte Amerikas und ist überdies sinnlos, weil sie einen dritten Weltkrieg nach dem Muster des zweiten voraussetzt, was niemals eintreten wird. Auch nur der Versuch, Rußland an eine Quantität, seiner ihm natürlichen Kraft, nachahmen zu wollen, muß scheitern, zumal die natürlichen Eigenschaften der Amerikaner Erfolge durch Luftmacht, technische Begabung, also Qualität sind.

2. Eine Strategie des Sieges steht den Amerikanern offen: eine Strategie der weltweiten Luftfahrtsicherheit, welche die Freiheit der Luftfahrt garantiert und unmittelbar vom amerikanischen Kontinent her ausgeübt wird. Mit dieser Strategie wird mehr erreicht. Der Kampf, der ja zuerst einmal geographische Hindernisse zu überwinden hat, wird sofort in das Hinterland des Feindes getragen. Dort „verstopfen“ die interkontinental arbeitenden Bomberverbände die Quellen, aus denen die gegnerische Front gespeist wird. Da es sich um die Sowjetunion als einzig möglichen Gegner handelt, wäre diese Strategie auch geeignet, am schnellsten den Widerstandswillen der Bevölkerung zum Erlahmen zu bringen. Es käme auf Zerstörung der Industrien, Rohstoff-Fördergebiete und der Transportanlagen hinaus. Ferner würde dadurch die unnötige Kraftverschwendung erspart, die noch im zweiten Weltkrieg die Eroberung von Flugstützpunkten erforderlich machte. Severson hat in einem früheren Buch Japan mit einem Polypen verglichen, dessen Arme die Amerikaner stümperhaft einzeln abzuhacken begonnen hätten, statt wie zuletzt ihm gleich „an Herz und Nieren“ zu gehen, wodurch die Arme von selbst abgestorben wären. Denselben Vergleich zieht er auch für Rußland heran. Ein weiterer Vorteil dieser „einseitigen“ Strategie wäre eben die Konzentration der Kräfte, die einer Ersparnis an anderer Stelle gleichkäme und so dem wirtschaftlichen Potential Amerikas entspräche. Die Verschönerung der „Zwischenvölker“ vom Landkrieg, die Schnelligkeit der Raumüberwindung und fortfallende Nachschubschwierigkeiten, da die Luftflotte ja vom Heimatkontinent aus ope-

rierte und wieder dahin zurückkehre, sind für Severson weitere Argumente.

3. Die richtige, kühn entworfene und auf die besonderen Charaktereigenschaften der freien amerikanischen Gesellschaft gegründete Strategie wird dahin wirken, den Frieden zu garantieren. Das 19. Jahrhundert, so meint Severson, habe eine lange Periode des Friedens erlebt, weil Großbritannien die Meere mit seiner Flotte, die größer als alle möglichen kombinierten Flotten war, beherrschte. Im 19. Jahrhundert entsprach das Wasser als Transportmedium und das Schiff als Transportträger dem Stand der Technik und Wissenschaft. An ihre Stelle sind im 20. Jahrhundert die Luft und das Flugzeug getreten, geeignet, den Sieg zu erringen und den Frieden durch Abschreckung jedes Angriffslustigen zu erhalten.

Vieles von dem, was Severson schreibt, ist offensichtlich ist. Eines ist wohl sicher: Kein Krieg ist nach dem Schema des vorhergehenden ausgekämpft worden. Jeder Krieg hat strategische und taktische Neuerungen gebracht. Severson, der in seiner zureiferen soldatischen Art viel Ähnlichkeit mit dem Deutschen Udet hat, will strategisch eine Entwicklungsstufe vor Ausbruch eines Krieges betreten, die technischerweise erreichbar ist und die während eines kommenden Krieges in jedem Fall erreicht wird; er ist überzeugt, daß man sich das kostspielige Experimentieren mit überholten Mitteln sparen könne. Vieles spricht für seine These, weniglich die „Zwischenvölker“ einigermaßen beruhigt den atomtragenden Vögeln entgegensehen werden.

Bundesarbeitsgericht nach Karlsruhe?

Stuttgart (BNN). Der Ministerrat des Landes Württemberg-Baden hat gestern beschlossen, beim Bundesrat einen Antrag einzubringen, der Karlsruhe als Sitz des Bundesarbeitsgerichts vorseht.

CDU gegen Reuter

Bonn (AP). Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion bedauert, daß der Regierende Bürgermeister von Berlin, Professor Reuter, die Bedeutung der gegenwärtigen außenpolitischen Aktivität des Bundeskanzlers verkenne.

Die Fraktion bezog sich mit ihrer Erklärung auf eine Rundfunkrede Reuters, der unter Anspielung auf die Reisen des Bundeskanzlers nach London und Straßburg bedauerte, daß wir in Deutschland so wenig Zeit für unsere eigentlichen wichtigen Aufgaben haben.



Copyright: H. H. Nöike-Verlag, Hamburg — durch Gaydo-Press, Günzburg/Boyar

37. Fortsetzung

In der Charlottenstraße verließ Magdalena das Kabinett und warf den Wagenschlag zu. Durch das offene Fenster reichte sie Burckhardt die Hand. „Für Sie und mich ist es besser, nicht mehr daran zu denken“, sagte sie, sich verabschiedend. Dann wandte sie sich um und verschwand über die Stufen hinter dem Gartentor, bevor der Mann ein Wort der Entgegnung fand. Burckhardt wendete den Wagen und fuhr in schnellem Tempo die Charlottenstraße wieder hinunter. Ein Blick auf die Uhr im Armaturenbrett des Wagens zeigte ihm, daß es spät geworden war. Obgleich er zu Magdalena gesagt hatte, daß er die Absicht habe, Dagussa aufzusuchen, jagte er zuerst den breiten Damm hinauf, der in entgegengesetzter Richtung der Wohnung des Malers verlief. Vor der hellen Fassade der Oase ließ er den Wagen am Bordstein stehen. In der Garderobe gab er seinen Mantel ab und betrat daraufhin die Bar. Er hatte gehofft, Peter van Dirk hier vorzufinden, konnte ihn aber zu seiner Enttäuschung nicht entdecken. Als er sich beim Oberkellner nach dem Theaterkritiker erkundigte, sagte ihm dieser, daß Peter van Dirk bis jetzt an diesem Abend noch nicht in der Bar gewesen sei.

Mitfütmig verließ Burckhardt das Lokal, fuhr den Damm wieder hinunter, überquerte an dem großen Platz die Strahlenbündel der Straßen-

stand betührte. Zur gleichen Zeit vernahm er im Treppenhaus ein Geräusch. Leichte, trippelnde Füße huschten über die Stufen. Burckhardt suchte in seinen Taschen nach einem Streichholz und verwünschte den Zufall, seine Taschenlampe im Wagen liegen gelassen zu haben. Als endlich ein Zündholz in seiner Hand aufflammte, hörte er die Haustür ins Schloß fallen.

Betroffen stieß er einen Fluch aus. In dem schwachen Lichtschein kniete er nieder, und suchend lag sein Blick auf dem fahlen Antlitz des Mannes, der quer vor ihm auf dem Boden lag.

„Du lieber Himmel . . .“ stöhnte der Kommissar.

Gab es nun kein Mittel mehr, Dagussa zum Sprechen zu zwingen?”

10. Kapitel

Als im Schwurgerichtssaal der Name Arno Ansheimer aufgerufen wurde, entstand im Zuhörerraum Bewegung. Ansheimer war zu bekannt, als daß sein Name in der Stadt nicht zu einem Begriff geworden wäre. Und so folgten viele Augenpaare der mittelgroßen, gedrunge Gestalt, die durch die schmale hohe Tür den Saal betrat und gemessenen Schrittes über den freien Raum auf den Zeugehstand vor dem Richter zuzug.

Ansheimer gab seine Personalien mit einer gewissen Nervosität an. Jeder aufmerksam Beobachter des Prozeßverlaufs empfand, daß mit der Vernehmung des Mannes eine entscheidende Phase der Verhandlung angebrochen war und selbst der Angeklagte, dessen Gesichtsausdruck bisher teilnahmsvoll, aber ruhig geblieben war, ließ nun eine gewisse Erregung erkennen.

Landgerichtsdirektor Lauenstein forderte den Zeugen auf, zu berichten, was er an dem betreffenden Abend in dem Warenhaus beobach-

tet habe. Nach Angabe der Verteidigung sind Sie an dem Mordabend an dem Tatort gewesen. Entspricht das der Wahrheit?”

Schon diese Frage genügte die Klingel auf dem Richtertisch in Tätigkeit zu setzen. Jetzt endlich hatten die von Neugierde geplagten Prozeßbummler ihre erhoffte Sensation. Die Zeitungsreporter aber verloren plötzlich ihre berufsmäßig Langeweile zur Schau stellenden Gesichter und begannen, eifrig Notizen zu Papier zu bringen.

„Nun . . .“, drängte Dr. Lauenstein, nachdem wieder Ruhe im Saal herrschte, „ . . . stimmt das oder stimmt das nicht?”

„Jawohl“, bestätigte Ansheimer, „es stimmt“.

„Aus welchem Grunde suchten Sie das Sekretariat des Warenhauses auf?”

„Ich war mit Herrn Rüdiger verabredet.“

„Für jenen Abend?”

„Allerdings. Herr Rüdiger bat mich, ihn vorher anzurufen. Dies versuchte ich mehrere Male von meinem Büro aus. Ich erhielt jedoch keinen Anruf. Zur Zeit meiner Versuche Herr Rüdiger telefonisch zu erreichen, um so eine Bestätigung unserer getroffenen Vereinbarung zu erhalten, befand sich Herr van Dirk bei mir im Privatbüro des Theaters. Da ich Herrn Rüdiger aus geschäftlichen Gründen unbedingt an jenem Abend noch sprechen mußte, beschloß ich trotz meiner vorhergehenden Anrufe, zu dem Warenhaus zu fahren. Ich bat Herrn van Dirk, auf meine Rückkehr zu warten, weil ich der Annahme war, daß meine Besprechung mit Herrn Rüdiger nicht lange Zeit in Anspruch nahm. Als ich auf dem Flur des Sekretariats im Warenhaus stand, sah ich, daß die Tür des Konferenzsaals nun angelehnt war und dort Licht brannte. Ich betrat den Saal und sah, daß Herr Rüdiger in dem großen Backensessel saß. Ich erkannte sofort, daß er tot war . . .“

Landgerichtsdirektor Dr. Lauenstein schüttelte in leichter Verwunderung den Kopf. Er

warf einen Blick in die vor ihm liegende Akte.

„Das ist ja eine außerordentlich interessante Mitteilung. Nach den Feststellungen der Polizei und den bisher hier vor dem Gericht gemachten Zeugnisaussagen ist der Mord erst am Morgen des folgenden Tages entdeckt worden. Sind Sie sich dessen bewußt, daß Sie sich zumindest einer fahrlässigen Handlung schuldig gemacht haben? Es war Ihre Pflicht den Mord sofort der Polizei zur Kenntnis zu bringen. Warum taten Sie es nicht?”

Ansheimer, in die Enge getrieben, sah sich hilflos nach Dr. Eschtruh um. Der Anwalt hatte sich bereits erhoben und zu dem Gericht gewandt, sagte er: „Es liegt hier eine Kette unglücklicher Zufälle vor. Die Frage, warum der Zeuge nicht sofort den Mord der Polizei zur Kenntnis brachte, dürfte sich im Verlauf der weiteren Vernehmung von selbst ergeben.“

„Stellen wir also die Beantwortung dieser Frage einstweilen zurück“, erklärte Landgerichtsdirektor Dr. Lauenstein, und zum Zeugen gewandt fuhr er fort: „Sie entdeckten also den Toten. Und was geschah dann?”

„Ich war durch den Anblick des Toten sehr bestürzt. Ich kannte Herrn Rüdiger seit Jahren und stand auch geschäftlich mit ihm in Verbindung. Es vergingen Minuten, bis ich fähig war, einen klaren Gedanken zu fassen. Ich entsann mich plötzlich daß Herr van Dirk in meinem Büro auf mich wartete und beabsichtigte, ihn anzurufen . . .“

„Es kam Ihnen nicht der Gedanke, die Polizei anzurufen?”

„Ich muß ehrlich zugeben, im ersten Moment dachte ich nicht an einen Mord. Es war mir natürlich auch unangenehm, sofort die Familie anzurufen. Aber es kam auch nicht zu dem beabsichtigten Anruf in meinem Büro . . .“

(Fortsetzung folgt)

Rechts- und linksrheinische Bahnkonkurrenz

Beim Bau der Eisenbahnen in Baden wie in Württemberg spielten politische Gesichtspunkte eine große Rolle, wegen der Elektrifizierung verkehrspolitische und wirtschaftspolitische nicht weniger. Die Eisenbahnen in Baden und Württemberg stehen in einem Wettbewerb; es geht vor allem um die badische Hauptbahn Mannheim—Karlsruhe—Freiburg—Basel und die württembergische Hauptbahn Mülacker—Stuttgart—Ulm—Friedrichshafen sowie die Strecke Stuttgart—Tuttlingen—Zürich. Die Elektrifizierung der württembergischen Hauptbahn würde den Bodenseeverkehr von der Strecke Offenburg—Tübingen—Konstanz weglocken auf die Strecke Stuttgart—Ulm—Friedrichshafen, wenn die badische Strecke nicht ebenfalls elektrifiziert würde. Eine starke Begrünstigung der württembergischen Linie hätte nach badischer Ansicht aber nicht nur den weitgehenden Verlust des Bodenseeverkehrs für die badischen Gebiete zur Folge, sondern auch dies, daß der Trend nach München—Oberbayern sich verstärkte, vor allem im Ausländerverkehr. Weiter befürchteten die Badener, daß der Durchgangs-Reiseverkehr nach Italien, den Nordischen Staaten, Benelux sowie West- und Norddeutschland dann lieber über München—Brenner als über Basel—St. Gotthard liefe. In ihrer Ansicht bestärkt sie die von württembergischer Seite erhobene Forderung nach Gleichberechtigung der Strecke Stuttgart—Tuttlingen—Zürich mit der badischen Oberhainbahnstrecke, die der größte Teil des Güterauslastungsweges nach der Schweiz und Skandinavien nach der Schweiz und Italien und umgekehrt gefährdet glauben, wenn die badische Oberhainbahnstrecke vernachlässigt würde. Frankreich plant nämlich, die linksrheinische Oberhainbahnstrecke durch das Elsaß auf elektrischen Betrieb umzustellen. Die linksrheinische Strecke würde damit

schneller und sicherer, was im Wettbewerb entscheidend ist. Die Konkurrenz zwischen linksrheinischer und rechtsrheinischer Oberhainbahn ist so alt wie die zwischen badischen und württembergischen Bahnen. Auf den linksrheinischen „Edelweid“ folgte ehemals ein rechtsrheinischer „Rheingold“. Nach dem Zusammenbruch des Jahres 1945 und der wohlbedachten Demontage des zweiten Gleises der badischen Oberhainbahn (zwischen Offenburg und Freiburg) kam ein rascher Wiederaufbau seitens der Eisenbahn-Direktion Karlsruhe mit einem Kredit der badischen Landesregierung. Ein großer Teil des internationalen Güter- und Durchgangsverkehrs war in den ersten Nachkriegsjahren nach dem Elsaß abgewandert und ist seitdem für Baden zurückgewonnen. Was aber, wenn die linksrheinische Strecke nun elektrifiziert würde und die rechtsrheinische nicht, wenn die linksrheinische Strecke besser gepflegt würde als die rechtsrheinische? Frankreich beabsichtigt dies zu erreichen und hat für seine Pläne denkbar günstige Voraussetzungen geschaffen: aus dem Oberhain

Erdölförderung hält mit Verbrauch Schritt

Einem Verbrauch von 600 Mill. t Erdöl in der Welt im Jahre 1951 steht ungefähr die gleiche Fördermenge gegenüber, erklärte das Vorstandsmittglied der Esso-AG Dr. Arno Eckardt. Selbst wenn der Verbrauch eine steigende Tendenz behalte, könne die Produktion unter Anwendung modernster Hilfsmittel immer noch schneller steigen als der Konsum. Sorgen um das Versteigern der Ölquellen seien zunächst völlig unbegründet. Die festgestellten Weltreserven seien mit annähernd 14 Milliarden t zu veranschlagen. Für die Erschließung und den Ausbau neuer Quellen würden allein in der amerikanischen Erdölförderung jährlich 60 Millionen Dollar investiert. Für Europa sei der Auslastungsgrad des persischen Öls kein sehr fühbarer Verlust gewesen, sagte Dr. Eckardt. Europa werde heute noch immer zu 72 v. H. aus dem Nahen Osten

wird es billige Energie für seine Bahnen gewinnen, deren Mitausbau Baden zunächst verschlossen bleiben soll. Freilich steht Baden die im Hochrhein schlummernde Energie zur Verfügung, die aber erst zu erschließen wäre.

Die Eisenbahn und der Kehler Hafen

Aus Kreisen der badischen Eisenbahn werden die französischen Vorstellungen von einer angeblichen Kampfeinstellung der Eisenbahn in Kehl gegen Straßburg als völlig irrig bezeichnet. Man setze mit dieser Meinung zu wenig tarifstrategische Ideen bei den damaligen Verantwortlichen der deutschen Eisenbahn voraus, wenn man ihnen heute unterstellen möchte, sie hätten Straßburg von Kehl aus bekämpfen wollen. Hätten sie das wirklich gewollt, so hätten sie das nicht von Kehl, sondern viel einfacher vom Mannheimer oder Karlsruher Hafen aus tun können. Sie haben aber beides nicht getan, sondern sich mit allen linksrheinischen Verwaltungen verständigt und deren wachsende Bereitschaft und Zustimmung gefunden. Es bestehe, so wird betont, nicht nur eine Gemeinschaft der Rheinschiffahrt bis Basel, sondern seit 20 Jahren auch schon eine Gemeinschaft der Eisenbahnen am Rhein.

Trotz Abadan-Verlust 30 Prozent

Die Anglo-Iranian Oil Company versichert ihren Aktionären, daß sie voraussichtlich für 1951 die gleiche Dividende wie in den letzten Jahren — 30 Prozent — zahlen werde. Der Rohertrag für 1950 stieg von 63 auf 115,5 Mill. Pfund. Der Reingewinn aus Ertragsanteilen aus Konzernbeteiligungen war mit 81,3 Mill. Pfund gegenüber 39,6 Mill. l. v. der höchste erreicht. Die gegenwärtige Jahresproduktion der Gesellschaft außerhalb Persiens (Kuwait, Irak, Qatar und Großbritannien) wird mit 20 Mill. angegeben. Sie habe sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Möglichkeiten für eine weitere wesentliche Steigerung seien gegeben.

Es mag auf der einen Seite tröstlich sein, daß ein Ereignis wie der Ausfall der Ölraffinerie Abadan in Persien, der zu einer gefährlichen internationalen Krise führte und zunächst eine geradezu katastrophale Belastung der westlichen Ölversorgung zu sein schien, verhältnismäßig leicht „verdaut“ werden konnte. Der Ölaußfall ist fast völlig ausgeglichen worden, und auch die englische Ölgesellschaft kann ihre scheinbar außerordentlichen hohen Ausschüttungen unverändert fortsetzen. Der größte Teil dieser Ausschüttungen fließt dem englischen Staat zu. Bei der Beurteilung der Dividendenhöhe ist zu berücksichtigen, daß die mit den hohen Preisen gestiegenen höheren Erträge in Beziehung gesetzt werden zu einem verhältnismäßig niedrig gebliebenen Kapital. Würde man die Dividende auf den gleichen Goldwert wie das Grundkapital umrechnen, so wäre das Verhältnis weitaus niedriger. Das ändert freilich nichts daran, daß das internationale Ölgeschäft recht einträglich ist.

DER SPORT

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Norwegen hat seine Botschaften und Konsulate im Ausland angewiesen, deutschen Staatsbürgern, die zum Besuch der Olympischen Winterspiele in Oslo nach Norwegen kommen wollen, Einreisevisa zu erteilen. Früheren SS- und Stabsoffizieren soll die Einreise nach Norwegen verweigert werden.

In der neuen Dezember-Welt Rangliste des amerikanischen Boxmagazins „The Ring“ findet die Erringung der Europameisterschaft von Heintzen Hoff Berücksichtigung. Heintzen Hoff, der an zehnter Stelle unter den weltbesten Schwergewichtler rangierte, wird im Dezember auf den neunten Platz gesetzt hinter Walcott, Charles, Louis, Maciano, Baker, Henry, La Starza, Brion und Layne.

Ludwig Hörmann gelang beim 100-km-Mannschaftsrennen in Antwerpen mit Belgiens Exweltmeister Rik van Steenbergen der erste Sieg eines deutschen Fahrers bei einem Americaner im Ausland seit Kriegsende. Hollands Exweltmeister Schulte Peters blieben nach 2:02:53,4 Std. um eine Länge geschlagen.

Die Rekord-Einlauquote von 28.732:10 DM wurde bei den Gelsenkirchener Trabrennen im Feuerbach-Preis erzielt, in dem „Drama“ vor „Fackel“ siegte.

Die deutsche Tischtenniswahl siegte in Basel in einem internationalen Tischtennisturnier über ihre schweizerischen Gastgeber mit 5:1 Punkten. Der deutschen Mannschaft gehörten Bernhard Vossebein, Kurt Seifert und der einarmige Rudi Piffel an.

Der deutsche 1000-m-Meister Erich Kruczicki (Viktoria Hamburg) wird die Jahreswende zwei Starts in Südamerika bestreitet.

Walter Lohmann kam beim Stundenrennen im Pariser Sportpalast hinter den Franzosen Lesueur (68,800 km) und Lemoine (zwei Runden zurück) mit drei Runden Rückstand vor dem Belgier Leilaert (vier Runden zurück) und dem völlig zwei Starts in Südamerika bestreitet Jan Pronk (Holland) auf den dritten Platz.

Joe Weidinger besiegte in Johannesburg Jonny Arthur (Südafrika) in der dritten Runde durch k.o.

Der Nürnberger Stadtrat beschloß, bei Amateursportveranstaltungen bis zu einem Eintrittspreis von 2 DM keine Vergünstigung zu erteilen.

Die Olympia-Kernmannschaft der Frauen turnte zum Abschluß ihres Lehrganges in Flensburg/Mürwik vor über 3000 Zuschauern. Das Bodenturnen und eine Vorführung auf dem Schwebelbalken der gesamten Riege bewies das gute Durchschnittskönnen aller Teilnehmer. Bei den Kürübungen auf dem Schwebelbalken zeichnete sich die Nürnbergerin Elisabeth Ostermeyer durch eine exakte und sicher getunete Übung aus. Am Barren zeigten die acht besten Turnerinnen der Riege fast ebenbürtige Leistungen.

Großbritanniens Aufgebot für die Olympischen Spiele in Helsinki wird aus 200 Teilnehmern bestehen.

Der deutsche Hochspringer Henk, die in Graz lebt, wurde dieser Tage die österreichische Staatsbürgerschaft zugesprochen. Sie soll nunmehr in die österreichische Olympia-Kernmannschaft eingereiht werden.

Der gesamte Vorstand des deutschen Fußball-Vereins Meisters München trat trotz einer Ehrenerkklärung seitens der Mitglieder geschlossen zurück, obwohl in einer außerordentlichen Sitzung der Versammlung festgestellt wurde, daß von gerüchtweise kursierenden überhöhten Aufwendungen und Unterschlagungen keine Rede sein könne.

Toni Seelos, Österreichs berühmtester Skiläufer, kritisierte nach Abschluß des ersten Lehrganges die Maßnahmen des österreichischen Skiverbandes. Nach Seelos' Ansicht wurde mit der vorzeitigen Nominierung der Olympia-Teilnehmer ein Fehler

gemacht. Beim Training hätte sich herausgestellt, daß die Teilnehmer längst nicht mehr so scharf wie in den Vorjahren trainiert hätten. Vor allem würde aber durch die endgültige Nominierung die Entwicklung des aussichtsreichen Nachwuchses gestoppt, da er sich ohne Chance sähe.

Tschechoslowakischer Fußballmeister wurde Preßburg durch das bessere Torverhältnis vor Sparta Prag. Beide Mannschaften brachten es auf je 26 Punkte.

Englands Leichtathletik-Hoffnung für Helsinki, der 400-m-Europameister Derek Pugh, wurde mit Verdacht auf spinale Kinderlähmung in ein Pariser Krankenhaus eingeliefert. Pugh studiert in Paris.

Der ägyptische Davispokalspieler Talaat brach bei einem Tenniskampf in Kairo plötzlich zusammen und erlag wenige Minuten später einem Herzschlag.

Europameister Charles Humez (Frankreich) kam in Lille gegen den schwarzen Amerikaner Bobby Dawson über 10 Runden zu einem knappen Punktsieg.

Heinz Neuhaus wird seinen nächsten Kampf voraussichtlich am 28. Dezember in Köln gegen den Belgier Eugene Robert bestreiten.

Abgabe an Sowjetzonen-NOK

Nach seiner Düsseldorf Erklärung, daß eine erneute Besprechung am 9. Dezember in Berlin sinnlos sei, hat Dr. Karl Ritter von Hall als Präsident des nationalen olympischen Komitees der Bundesrepublik an Kurt Edel vom sowjetzonalen olympischen Komitee ein Telegramm geschickt, daß die vierköpfige Delegation der Bundesrepublik am 9. Dezember nicht nach Berlin kommen wird.

Französische Profi gegen Phönix

Eine sehr starke französische Militärauswahl spielt am Mittwoch, 14.30 Uhr, im Phönix-Stadion gegen den Karlsruher Amateurligisten. Sämtliche Spieler der französischen Elite sind Berufsspieler der ersten und zweiten Liga.

Deutschland B — Luxemburg in Essen

Luxemburg und Deutschland stehen sich am 23. Dezember an Essener Uhlenkrug im Fußball-Länderspiel gegenüber. Der DFB setzt seine B-Mannschaft ein, während Luxemburg mit der stärksten Einheit antreten wird.

Torjäger-Spitze unverändert

Die Liste der erfolgreichsten Torschützen in den ersten deutschen Fußball-Ligen hat kaum eine nennenswerte Änderung erfahren. Schmutzler (Tennis-Borussia) steht mit 17 Treffern nach wie vor an der Spitze. Auf dem zweiten Rang folgt Tröger (Wismut Aue) mit 16 vor dem Neunkirchner Siedl (früher München) und dem Offenbacher Preußendörfer mit je 15 Torerfolgen. Der Stand in der Oberliga Süd: Preußendörfer (Kickers Offenbach) 15, S. Kronenbitter (Kickers Stuttgart) 11, Baas (Kickers Offenbach) 9.

Toto-Quoten

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang (12 richtige) 33 Gewinner je 20 020 DM; 2. Rang 1040 Gewinner je 634,70 DM; 3. Rang 10 693 Gewinner je 61,60 DM. — Zehnerwette: 1. Rang (10 richtige) 50 Gewinner je 6224,40 DM; 2. Rang 1340 Gewinner je 226,90 DM; 3. Rang 13 629 Gewr. je 22,60 DM.

Nord-Süd-Block: 1. Rang (11 richtige) 5 Gew. je 315 983 DM; 2. Rang 244 Gew. je 2 376 DM; 3. Rang 3 626 Gew. je 199,50 DM. Internationale Kurzwette: 1. Rang (neun richtige) 2 Gew. je 16 229 DM; 2. Rang 108 Gew. je 300,50 DM.

Gleichbleibender Kaffeeverbrauch

Der Kaffeeverbrauch in der Bundesrepublik ist seit nahezu 1 1/2 Jahren konstant und liegt, wie die tatsächlichen Verzollungszahlen ergeben, im Durchschnitt bei 53 000 bis 54 000 Sack monatlich. Hinzu kommen noch 2000 bis 3000 Sack für Westberlin. Nach Mitteilung des Vereins der Kaffee-Großröster und -Händler, Sitz Hamburg, nahm der legale Kaffeeverbrauch von Juni auf Juli 1950 schlagartig zu, da seinerzeit das Bundesfinanzministerium eine stärkere Bekämpfung des Schmuggels durch die Zollfahndungsstellen anordnete und der Ausbruch der Korea-Krise einen Teil der internationalen Schmutzler-Ringe zu einer Umstellung ihrer Geschäfte auf andere Artikel veranlaßte. Die Verzollungen beliefen sich im Juni 1950 auf 2 365 725 kg oder 39 429 Sack Rohkaffee. Hingegen waren es im Juli schon 3 269 522 kg oder 54 492 Sack. Sowohl nach dem Verbrauchsteuerauskommen als auch nach dem vom Bundesfinanzministerium monatlich ermittelten tatsächlichen Verzollungszahlen ist der Verbrauch seit dieser Zeit im Monatsdurchschnitt, abgesehen von kleinen Schwankungen, die zum Beispiel auf einen etwas größeren Konsum im Weihnachtsmonat zurückzuführen sind, immer sehr konstant geblieben. Nach dem Verbrauchsteuerauskommen in Höhe von 274 388 000 DM sind in der Zeit vom 1. Juli 1949 bis zum 30. Juni 1950 457 313 Sack zu je 60 kg Rohkaffee verzollt und versteuert worden. Demgegenüber belief sich das Aufkommen an Verbrauchssteuer für die Zeit vom 1. Juli 1950 bis zum 30. Juni 1951 auf 385 694 000 DM oder auf 642 757 Sack Rohkaffee.

Der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung an Kaffee in der Bundesrepublik beträgt zur Zeit noch nicht einmal 30 Prozent des Standes von 1938. Damals war der Pro-Kopf-Verbrauch 2,85 kg Rohkaffee im Jahr, während er gegenwärtig erst bei 0,7 kg liegt.

Mannheimer Produktenbörse vom 3. Dezember

Inländischer Weizen, südd. Herkunft, franko Mannheim, 46—47 $\frac{1}{2}$. Inländischer Roggen, franko Mannheim, 41—42. Braugerste, ab Verladestation, 46 $\frac{1}{2}$ —48. Inlandschäfer, ab Verladestation, 39 $\frac{1}{2}$ bis 40 $\frac{1}{2}$. Inlandschäfer für Futterzwecke, ab Verladestation 38 $\frac{1}{2}$. Weizenmehl Type 630, ohne Sack, Irko, Empfangstation, 64,80. Weizenmehl Type 812, ohne Sack, franko Empfangstation, 51,50. Weizenmehl Type 1050, ohne Sack, franko Empfangstation, 59,30. Brotmehl Type 1600, ohne Sack, franko Empfangstation 55. Roggenmehl Type 1370, ohne Sack, franko Empfangstation, 53,20. Roggenmehl Type 1150, ohne Sack, franko Empfangstation, 56,20. Weizenkleie, mit Papiersack, ab Mühle, 26 $\frac{1}{2}$. Roggenkleie, mit Papiersack, ab Mühle, 25 $\frac{1}{2}$ —26. Weizenbrotmehl, mit Papiersack, 28—29 $\frac{1}{2}$. Trockenschrotlose 17, getr. Bietreber, mit Papiersack, franko Mannheim, 23. Malzkeime, ohne Sack, je nach Qualität, 23—24. Milokorn, zu Futterzwecken, Irko, Mannheim, 34,55. Kartoffeln, je 50 kg franko Mannheim 7 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{3}{4}$. Kokosschrot, ab Fabrikation, 30. Palmkernschrot, ab Fabrikation, 31. Tendenz: stetig.

Musik vom laufenden Band



bringt Ihnen

TEFIFON

Universalgerät für Langspielbänder und Schallplatten

Internationales Musikprogramm

TEFI-Schallbänder mit 24 - 48 - 60 Minuten Spieldauer

Klassische Musik, Oper, Operette, Tanz und Unterhaltung

An jedes Radiogerät anzuschließen

Teilzahlung möglich

TEFI-Schallbänder ab DM 15,50
TEFIFON-Gerät ab DM 278,—

Vorführung und Bezug durch die Fachgeschäfte

Bitte abtrennen

An TEFIFON - Dr. Daniel G.m.b.H., Köln, Rubensstraße 35
Senden Sie mir unverbindlich Ihren neuesten Prospekt und das Repertoire-Verzeichnis.

Adresse:

gegen Kopfschmerz: **PETRIN**

UND FÜR SIE
ROT BART
EINER

Wir bringen Privat- und Geschäftsangelegenheiten knopp, wirkungsvoll, preiswert „BNN“

Kleiber
DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE

KARLSRUHE, Kaiserstr. 203 — 205

Herren - Winter - Mäntel aus bewährten Qualitäten 79.- 119.- 149.- 179.-
Herren - Winter - Mäntel für besonders Anspruchsvolle 198.- 228.- 258.- 278.-

Ratenkaufabkommen: WKV u. S.B.B.

Zum Nikolaustag!

Äpfel, Nüsse, Mandelkern, essen alle Kinder gern!

Pfeffernüsse 100 g - .25
Magenbrot 100 g - .25
Bayr. Allerlei 100 g - .28
Gebäck 100 g - .28

Schokolade Tafeln 4 20 g 3 Stück - .50

Vollmilch-Schokolade 100 g-Tfl. 2 Stück 1.50

Orangen, Mandarinen, Feigen, Datteln, Lebkuchen, Nikolaus Bonbons, Markenschokolade Pralinen

Solange Vorrat

PFANNKUCH

Kleiber
DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE

KARLSRUHE, Kaiserstr. 203 — 205

Herren - Winter - Mäntel aus bewährten Qualitäten 79.- 119.- 149.- 179.-
Herren - Winter - Mäntel für besonders Anspruchsvolle 198.- 228.- 258.- 278.-

Ratenkaufabkommen: WKV u. S.B.B.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Die Beantwortung dieser Frage fällt dem BNN-Leser nicht schwer, wenn Sie Ihre Ware in einem Inserat in der am meisten gelesenen Tageszeitung, in den Badischen Neuesten Nachrichten anpreisen. Ihr Umsatz wird sich bedeutend heben

Wir beraten Sie gerne

MACHT RAUHE HÄNDE ZART UND GLATT

KALODERMA GELEE

SPEZIELL ZUR HANDPFLEGE

UNÜBERTROFFEN GEGEN AUFGESPRUNGENE HÄNDE

W 02136

Ein praktisches Geschenk von bleibendem Wert

Unsere Schaufenster, Passage u. Verkaufsräume zeigen Ihnen eine Fülle von Geschenkartikeln, die Sie den Gabentisch suchen.

Wir erwarten Sie.

fischer

Kaiserstr. 128 - Waldstr. 40c

Über 30 Jahre **pelze**

direkt vom Hersteller!

Der Weg lohnt sich Auswahl u. Preise überraschen auch Sie.

Bagdad-Lamm, br. u. sch. ab 480 DM
Persianerklaue 950 DM
Fuchshaut, alle Farb. ab 480 DM
Fohlen, Nerzha, Kidklauen, Skunkskanin usw. usw. ab 700 DM
Silberfuchskragen, Blaufuchs, Kragen ab 180 DM
Besatzfelle, billigste Preise
Kinderpelzmantelchen

Pelz-Gsell Kürschnerstr. Vertr. Hecht, Kth.-Durlach, Ernst-Friedr.-Str. 4, Haltest. Bf. Durl.

Ca. 20 gebrauchte Büro-Schreibmaschinen

gen.-übern. ab DM 160.— Schreibmaschinen-Vertrieb ab DM 15.—
KARL ZAISER, Kth., Amalienstr. 44
Telefon 6786

Unsere Kriegsgefangenen

Druck sie nicht!

Ludwig Erhardt
Nachfolger

Papiere, Schreibwaren, Briefpapier-Geschenkpäckchen, Füllfederhalter.

DAS HAUS FÜR PAPIER-UND BÜROBEDARF AM LUDWIGSPLATZ

RUF 897/898

Jugend besprach soziale Probleme

Schwelgen. Unter den sozialen Fragen, die der Landesjugendausschuß Nordbaden in seiner letzten Vollversammlung in diesem Jahr besprach, war auch ein Antrag der Angestellten-Gewerkschaftsjugend, im Einzelhandel beschäftigte Jugendliche unter 18 Jahren an Samstagen früher zu entlassen. Ebenso einmütig wurde der Forderung auf Ausdehnung des Kündigungsschutzes auch auf jugendliche Arbeiter zugestimmt.

Zum Film „Kreuzweg der Freiheit“

Wiesbaden (dpa). Zu den in der Öffentlichkeit im Zusammenhang mit der Berliner Vorführung des Films „Kreuzweg der Freiheit“ erhobenen Behauptungen erklärte die freiwillige Selbstkontrolle, daß der Film vom Arbeitsausschuß nicht grundsätzlich, sondern lediglich in der vorgelegten Fassung abgelehnt wurde. Beanstandet worden sei im übrigen nicht die Bildfolge, sondern die „durch den gesprochenen Begleittext zum Ausdruck kommende geschichtliche Verfälschung der Ursachen des deutschen Zusammenbruchs“.

Breitenfeld. Zu vier Jahren Zuchthaus wurde ein junger Bauer verurteilt, der das Anwesen seines Nachbarn angesteckt und damit einen Schaden von 40 000 Mark verursacht hat. Er gab an, aus Furcht vor Enteignung gehandelt zu haben, da die in dem betreffenden Hof beschäftigte Hausgehilfin ein Kind von ihm erwartete.

Reutlingen (swk). Gegen einen Omnibusunternehmer aus Reutlingen, der Mitglieder der verbotenen FDJ zu einer als Tanzvergnügen getarnten FDJ-Versammlung beförderte, ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

Bamberg (swk). Der Fahrer eines 20-To.-Fernlasters verlor hinter der Schwedenschanze bei Oberweilbrunn auf steil abfallender Straße die Herrschaft über seinen Wagen, weil die Bremsen nicht griffen. Mit übermäßiger Geschwindigkeit raste daher das Fahrzeug den Berg hinunter, kam ins Schleudern, erfaßte in Weissenbrunn einen Fußgänger, tötete ihn auf der Stelle und nahm alles mit, was ihm irgendwie im Wege stand. Um nicht noch mehr Personen zu gefährden, steuerte der Fahrer den Lastzug über eine Böschung, wodurch Motorwagen und Anhänger zertrümmert wurden. Der Lenker selbst blieb unverletzt.

Werbefunk für Johann Peter Hebel

Festgabe an die Schuljugend zum Hebel-Gedenkjahr

Karlsruhe (ner). Dieser Tage wurde ein 64-seitiges Büchlein über Johann Peter Hebel an die Schulen ausgeliefert, das den Schülern des 8. Volksschuljahres, der Klassen U III aufwärts in den Höheren Schulen, den Schülern der Wirtschaftsoberschulen, der Höheren Handelsschulen, der gewerblichen Berufsschulen und den Studierenden der Lehrerbildungsanstalten anlässlich des diesjährigen Hebel-Gedenkjahres als Festgabe von der Landesbezirksdirektion des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe überreicht wird. Das Büchlein soll den Schülern im Rahmen einer von den Weihnachtsferien zu veranstaltenden Feierstunde, in der das Werk Hebels eingehend gewürdigt werden soll, zur treuen Erinnerung an den Klassiker der deutschen Mundartdichtung und Meister der volkstümlichen Darstellungskunst übergeben werden. Der Runderlaß der Landesbezirksdirektion betont, daß „das dichterische Werk dieses Mannes, besonders seiner alemannischen Kalendereschen, bis zur Stunde die Menschen insbesondere seiner Heimat angesprochen und neue dichterische Anregungen in der oberrheinischen Bevölkerung vermittelt hat“.

Das von dem bekannten Hebel-Kenner und -biographen Dr. Wilhelm Zentner bearbeitete Büchlein enthält neben einem liebevoll gezeichneten Lebensbild zwei nochdeutsche Gedichte („Neujahrslied“ und „Sommerlied“), eine Reihe alemannischer Gedichte (darunter das „Liedlein vom Kirschbaum“, „Sonntagsfrühe“ und „Der Wegweiser“), einige Geschichten aus dem Rheinländischen Hausfreund (neben „Drei Wünsche“ auch „Der Kommandant und die badischen Jäger in Hersfeld“ sowie u. a. „Kannstverstan“) und aus den weniger bekannten „Biblischen Erzählungen“ die Geschichte von Ruth. Zwei Briefe, drei Seiten Worterklärungen für die alemannischen Ge-

Mit dem Spendenzug ins Katastrophengebiet

Der Po hat ein Meer gebildet — 125 000 Hektar bebauts Land sind überschwemmt

Von unserem nach Norditalien entsandten Ho-Redaktionsmitglied

Montagmittag kehrte die Delegation, welche die nordbadischen Spenden der Hilfsaktion für Oberitalien auf dem Transport begleitete, und nach der Übergabe des Katastrophengebietes besuchte, wieder nach Karlsruhe zurück. An der Fahrt, die über München, Kufstein, Brenner, Verona nach Padua führte, nahmen der Vizepräsident des Bad. DRK-Landesvereins Hans Maudanz-Mannheim, Kreisgeschäftsführerin Margarete Petzold-Pförtner, Kreisberufschäftsleiter Rudolf Meier-Karlsruhe, eine Karlsruher Journalistin und ein Mitglied unserer Redaktion teil.

Nach einer fast zweistündigen Fahrt präsentierten der Samstag nach dem vorausgehenden Schneesturm in den Alpen ein so mildes Wetter, wie wir es in Baden am schönsten Tag im Oktober erlebt. Vor der Präfektur in Padua waren zwei Autos mit dem Kennzeichen „Polizia“ auf uns zwei Wagen, die uns mit einem für deutsche Begriffe fast rasenden Tempo nach Süden bringen. Wiederholt fragen wir uns, ob es wohl mit den Berichten in den deutschen Zeitungen seine Richtigkeit haben wird.

Da sind wir schon an den ersten Kontrollpunkten. Mehrere übereinandergelegte Gürteln gleich, umgeben sie das Katastrophengebiet, das hermetisch abgeschlossen ist. Im Vorbeifahren grüßt der uns begleitende Polizist seine „Kollegen“, um die sich Flüchtlinge und andere Zivilisten gruppieren.

Fast leer ist die Straße nach Rovigo, das viele andere Städte und Dörfer auf höchste gefährdet war, aber noch einmal davonkam. Auf dem Platz vor dem Rathaus scheinen alle Männer dieses sauberen Städtchens versammelt zu sein. Sie unterhalten sich, rauchen, gehen ein paar Schritte, um wieder mit anderen Landsleuten zu plaudern.

Und da, an den letzten Häusern von Rovigo, beginnt das Meer, zu dem der Po in wenigen Stunden das unheilbringende Wasser lieferte. Soweit das Auge reicht, Wasser, graugrünes Wasser, dessen ruhiger Spiegel nicht verrät, daß es nach wie vor zum Meer fließt.

Bei Rovigo ist der Spiegel zwar um einen halben Meter gesunken, aber noch immer flutet das Wasser 1/2 bis 2 Meter über dem einst so fruchtbaren Land. An anderen Stellen ist das Wasser sogar um vier, fünf und mehr Meter zurückgegangen.

An den „Ufern“ liegen zahlreiche Boote, die von den oberitalienischen Seen und vom Meer herbeigefahren wurden. Viele Soldaten und Polizisten, ein paar Zivilisten. Zwei knallrot gestrichene Pumpen, welche die Bundesregierung

u. a. spendete, spielen in hohem Bogen Wasser aus einem von Dämmen umgebenen Geviert in einen Kanal.

Mit einem Motorboot geht es dann hinaus aufs „Meer“, dessen Stille trotz der milden Sonne bedrückend über den unter Wasser stehenden Häusern liegt. Eingefallene Schuppen, treibende Holzstücke. Auf einem Gesims liegen ein paar tote Hühner, auf einem abgebrochenen Ast ist ein Kürbis aufgespießt. Weit und breit kein Leben. Oder doch? Zwei, drei Vögel sind es, die mehr hüpfend als fliegend von einer Weide zur anderen torkeln. Wovon mögen sie leben?

Hinter einigen Weiden, die, wie auf einer Schnur aufgereiht, sonst die Felder abgrenzen, knattern Motore. Zwei zusammengekettete Pontons, mit französischen Soldaten besetzt, steuern eine der zahlreichen Inseln an, auf denen mitunter ein ganzes Dorf, oft aber auch nur ein einzelner Hof steht.



Durch diese Unterführung fuhr einst die Eisenbahn von Rovigo nach Ferrara. Heute scheint sie einen Kanal zu überbrücken.

Südwestdeutsche Umschau

Giebelstadt (swk). Auf der Bundesstraße 19 streifte ein Klein-Omnibusfahrzeug an einem entgegenkommenden Personkraftwagen, stürzte um und begrub ein 19jähriges Mädchen unter sich. Die Verunglückte starb kurz darauf.

Hammelburg (K). 130 Meter lang, war die Unfallstrecke eines funktionslosen Lkw, der, in der Kurve aus der Fahrbahn geschleudert, zwei Telefonmasten und mehrere Bäume umriß und im Straßengraben landete. Ein Insasse wurde getötet, zwei andere schwer verletzt.

Bühl (dpa). In den letzten Monaten sind aus der Pflegeanstalt Hub im Kreise Bühl vier Insassen verschwunden. Der völlig verstorbene Leichnam einer der Verschwundenen, einer 80jährigen Frau, ist vor kurzem in der Nähe der Anstalt gefunden worden. Sie wurde seit Ende September dieses Jahres vermißt. Außerdem werden eine 57jährige Frau, ein 72jähriger Greis und ein 23jähriger Mann seit September bzw. November vermißt. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Freudenstadt (swk). Unter Vorsitz des Bundesverkehrsministers fand in Freudenstadt die 24. Verkehrsministerkonferenz statt, auf der insbesondere das in Vorbereitung befindliche Gesetz über den gewerblichen Binnenschiffsverkehr besprochen wurde.

Haslach. Nach einjähriger Bauzeit wurde die neue Kinobühne dem Verkehr übergeben. Der 92 Meter lange Bau kostete 235 000 Mark.

Freiburg (swk). Die Freiburger Aktionsgruppe „Junges Europa“ will in den durch die Hoch-

wasserkatastrophe betroffenen italienischen Gebieten ein Arbeitslager einrichten, in welchem junge Deutsche untergebracht werden sollen, die sich für einen Einsatz zur Linderung des Elends gemeldet haben. Ein Vortrupp zur Einrichtung dieser Unterkünfte befindet sich bereits an Ort und Stelle. — Vor der Großen Strafkammer hatte sich eine 39jährige Polin zu verantworten. Sie hatte versucht, 7200 Dollar, Zahlungsanweisungen auf weitere 4000 Dollar, 3400 DM und englische und deutsche Goldstücke, in ihr und in die Kleider der Tochter genäht, in die Schweiz zu schmuggeln. Das Gericht ordnete die Einziehung des beschlagnahmten Geldes und eine Geldstrafe von 1000 DM an.

Freiburg. Zwei Bergleute wurden im Erzbergwerk Kappel von einem herabstürzenden Felsbrocken verschüttet. Einer der Verunglückten, ein Vater von sechs Kindern, ist inzwischen gestorben, der andere schwelbt in Lebensgefahr.

Konstanz. 15 Personen konnten nach einem Bericht der DLRG, Ortsgruppe Konstanz, in diesem Jahr vor dem Tode des Ertrinkens im Bodensee durch Mitglieder der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft gerettet werden.

Markt Oberdorf. Unter qualvollen Schmerzen starb ein zweijähriges Mädchen, nachdem es eine Salpeter-Tablette geschluckt hatte. Zusammen mit ihrem drei Jahre alten Brüdchen hatte das Kind eine Schachtel zum Spielen erhalten, in der sich noch Salpeter-Tabletten befanden. Der Junge hatte die bittere Tablette wieder aus dem Mund genommen und konnte gerettet werden.

Moderner italienischer Bildhauer

Die Kestnereigesellschaft in Hannover hat eine Ausstellung von über 20 Bildwerken und 30 Zeichnungen des italienischen Bildhauers Marino Marini (Marand) eröffnet, der in seiner Heimat seit Jahren als einer der führenden Köpfe der modernen Kunst gilt. In Marinis vitalem platischem Werk sind archaische Elemente mit höchst expressiver, vereinfachender Gestaltung zu einer lebendigen Einheit verschmolzen. Erfrischend unbekümmert um akademische oder landläufige Schönheitsbegriffe — deren Verwirklichung man meistens von einem Italiener erwartet — entfernt er sich um eine elementare Ausdruckswille von dem Naturvorbild bis an die Grenze des gerade noch Erkennbaren. In der rücksichtslosen Abstraktion besonders der Pferd- und Reiter-Schöpfungen ist eine Spannung wirksam, die den zuerst vielleicht etwas verblüfften Betrachter unmittelbar fesselt. Eine Reihe anderer Plastiken stellen eine „Tänzerin“ von schwebender Körperlichkeit, einen „Boxer“ im Augenblick des Schlagwechsels, Versuche um eine Frauengestalt („Pomona“) und streng geformte Bildnisse (u. a. Strawinsky) dar, die tief in das Wesen des Modells einzudringen scheinen. In Deutschland bedeutet diese erstmalige Schau des 1901 in Pistoja geborenen Italieners mit seinem motorischen Elan, der sich auch in den Zeichnungen eindrucksvoll bekundet, zweifellos eine kleine Sensation.

wurde Dix bekannt als unerbittlicher Christ des Grabenkrieges und der heillosen Verderbtheit einer in der Inflationszeit sich auflösenden Gesellschaft. Darüber hinaus verblüffte er durch meisterhaftes handwerkliches Können und immer neue Wandlungen. 1932 verlor er, der 1931 in die Preussische Akademie der Künste gewählt worden war, als „Entarteter“ seine Professur in Dresden. Seit jener Zeit lebte Dix in seinem Landhaus in Hemmenhofen, wo er bei Kriegsabbruch vorübergehend von Gestapo verhaftet wurde und zuletzt noch in französische Kriegsgefangenschaft geriet. Seine letzte Wandlung, die ihn zu expressionistisch gesehenen Landschaften führte und zu Themen von aggressiver Religiosität, wird von einigen Kritikern als die entscheidendste seiner künstlerischen Entwicklung angesehen. W. Q.

Otto Dix 60 Jahre alt

Am 2. Dezember wurde in dem Bauern- und Fischerdorf Hemmenhofen am Bodensee, in dem auch Erich Heckel lebte, Otto Dix, einer der eigenwilligsten Persönlichkeiten zeitgenössischer deutscher Malerei, 60 Jahre alt. Otto Dix, der Arbeiter- und Dekorationsmaler aus Unterhau bei Gera, dem ein Stipendium des Fürsten Reuß den Besuch der Kunstgewerbeschule Dresden ermöglicht hatte, wurde 23jährig vom ersten Weltkrieg überrascht und geriet in die Hölle Flanderns, wo er schwer verwundet wurde. 1922 bis 1925 war Dix Meisterschüler von Heinrich Nauen in Düsseldorf und stand der Gruppe des Jungen Rheinlands (Otto Pankok, Max Ernst u. a.) nahe. Damals

Talent ohne Aufgabe

Die Aufgabe des Kunstkritikers ist es, dem Künstler Mut einzufößen, damit er nicht auf Schlimmeres kommt, und dem Publikum gut zu zureden, damit es gute Mühe zum bösen Spiel macht. Die Aufgabe des Gesellschaftskritikers liegt glücklicherweise etwas anders, sonst hätte ich keinen Zweck gesehen, diese Betrachtung überhaupt zu beginnen.

Die Kunst ist frei, die Kunstfertigkeit ist es nicht. Der dialektische Materialist würde sagen, daß hier der Punkt ist, wo Quantität in Qualität umschlagen sollte. Um ein Beispiel zu zeigen — die kunstfertigen Erbauer von Lokomotiven sind also niemals Künstler. Ihr neues Werk kann noch so formschön und genial durchdacht sein. Wenn sie nämlich Künstler wären, dann wären sie frei, die Puffer an der Lokomotive dorthin zu machen, wo sie ihnen paßt, nicht dorthin, wo sie sein müssen. Jeder, der von Eisenbahnen eine Ahnung hat, wird ahnen, wohin das führen müßte.

Nehmen wir gerade einmal so einen Puffer her — jeder weiß, wie er aussieht, eben ein gewöhnlicher Eisenbahnpufer — und geben ihn einem rechten Künstler in die Hand. Er wird den Puffer nehmen, biegt ihn auf der einen Seite hoch, auf der anderen runter, verdrängt das ganze von unten nach oben um dreifach Grad, haut noch ein Loch durch, stellt das ganze auf einen Holzblock fertig. Der Lokomotivbauer staunt nun allerdings, wenn er dann im Ausstellungskatalog nachschlägt und unter dem Ding „letzter Tänzerin“ steht, wo er doch „Verdrehter Puffer“ zu finden hoffte. Jeder, der regelmäßig Ausstellungen neuzeitlicher Kunst besucht, konnte natürlich keine solchen Illusionen haben. Wie ein Ding bei dieser Kunst auch immer ausschauen mag, mit Arbeit, ich

Zu einer Ausstellung moderner Kunst irgendwo in Deutschland

meine: produktiver Arbeit, darf es nichts zu tun haben. Ob in Stein gehauen, in Bronze gegossen, in Öl gemalt — nicht einmal auf dem Bild darf Arbeit in irgendeiner Form dargestellt werden. In diesem Sinne ist die Kunst ausgesprochen arbeitsscheu geworden. Lieber dann schon stilisierte Leichen, Blicke ins Kaleidoskop und angulare Exotik. Und das zu sagen, ist kein geistreicher Witz. Es ist erschreckend farbige Wirklichkeit. Talent ohne Aufgabe reagiert hier Minderwertigkeitskomplexe ab. Ja, die Kunst ist wahrlich frei geworden und „unabhängig“, ohne Bindung zum Leben, zur Gesellschaft, zu den Aufgaben dieser Gesellschaft. Vielleicht, und das ist die schrecklichste der Konsequenzen, ist der Künstler heute ohne Bindung zu sich selbst. Wie aber sollen wir schweigen, wenn der Künstler heute seine Seele in den Kunstbüchern und deren Vorlagen sucht, statt die Augen weit vor der Wirklichkeit zu öffnen. Und wenn die Kunst sich frei erklärt, frei von Bindungen der Gesellschaft, dann kann man höchstens sagen, daß sie vogelfrei sei.

K. K. Dobere

Bald sind wir allein in der trostlosen Waserwüste. Das Boot überquert eine Bahnlinie, eine Straße und immer wieder Felder; es passiert lange Weidenreihen und die verlassen Häuser, in denen das Wasser leicht hin und her schaukelt. Eine frische Brise macht sich auf, als sei das mit dem ungewollten Meer des Po eine für immer beschlossene Sache. Es ist trostlos, traurig, unheimlich.

Feuer ist mit Wasser zu löschen. Was aber bündigt das Wasser?

Ein paar Flüchtlinge passieren die Posten. Sie haben Passierscheine und können in ihr Dorf zurückkehren, das nur zum Teil unter Wasser stand und nun wieder frei ist. Mit ihren Booten hatten amerikanische, englische französische und italienische Soldaten die Verbindung aufrecht, auch zu jenen Orten, deren Bewohner sich zum Teil weigerten, dem Evakuierungsbefehl nachzukommen.

Noch heißt es warten. Warten, bis das Wasser noch mehr gesunken ist. Dann erst werden die Verwüstungen in ihrem ganzen Ausmaß festzustellen sein. Bis dahin können drei, vier Monate vergehen.

Von den Kollegen der „Il Gazzettino“ am Piazza Frutta in Padua erfahren wir die ersten Schadensfeststellungen. Von den 150 000 ha überfluteten Landes waren allein 125 000 ha kultiviert, auf denen vornehmlich Zuckerrüben angebaut wurden. Der Wert des, in den Lagen vernichteten Zuckers und der überfluteten Zuckerrübenfelder wird auf 2,5 Milliarden Lire geschätzt. 500 000 Zentner Zucker sind verloren, sechs der 13 Zuckerrübenfabriken stehen unter Wasser. Vernichtet sind außerdem 24 Fischteiche am unteren Po, Fang- und Zuchtgewässer, deren Bestand und Anlage 400 Millionen Lire kosteten. Weiter stehen 1 000 Metanbrunnen und 70 Metanverteilzentren unter Wasser. Anlagen, die weite Gebiete Oberitaliens mit Mangas versorgen, sind einen Wert von über 3 Milliarden Lire hatten. Der Schaden, den die Produktion bis jetzt durch den Ausfall dieses Brennstoffes erlitt, wird auf 200 Millionen Lire geschätzt. Sollten die

Geheimnisvolle Tage im Advent

Vorweihnachtliches Brauchtum zwischen Bodensee und Main

Die vorweihnachtliche Adventszeit, stille und heilige Zeit des Jahres, hat auch im badischen Land ein reichhaltiges und teils noch sehr urwüchsiges Brauchtum entwickelt. „Es weihnachtet sehr“, dieser Spruch ruft jetzt durch Stuben und Kammern und erfüllt die Menschen in Stadt und Land mit einer glückseligen Unrast, einer Vorfriede auf das Fest, die alle in einer wunderlichen Spannung hält. — Wundersame Heimlichkeiten und geheimnisvolles Wispern erfüllen jetzt das Haus, in dem es von frischem Lebkuchen und gebratenen Äpfeln duftet.

In vielen Gegenden, besonders im Schwarzwald, beginnt die verheißungsvolle Adventszeit nach dem Brauchtum bereits mit dem Andreastag am 30. November. „Andreas hell und klar, deutet auf ein gutes Jahr“, sagt der Bauer. Viel Volksglaube ist mit diesem Tag verbunden und seine Stellung am Anfang des Advents haben ihn zu einem Sammelpunkt des Aberglaubens werden lassen. Im Hanauer Land schleichen sich in dieser Nacht die jungen Burschen heimlich vor die Häuser ihrer Liebsten, heben die Hoftüren aus den Anzeigen und tragen sie weg.

Einen gewissen Höhepunkt des Advents bildet, für jung und alt, der Nikolaustag. Auf dem Schwarzwald ist er bis heute das Hochfest der Kinder geblieben. Schon Wochen zuvor schnitzen sich dort die Kinder „Klusenhölz“, glatte, vierkantige Stäbchen, in die jedesmal eine Kerbe geschnitten wird, wenn zu Ehren des hl. Nikolaus ein Vaterunser gebetet wurde. Vielfach reitet der Heilige in der Vornacht zum Nikolaustag durch die Gassen und sammelt die Hölzlein ein. Stellt er Schwindelen bezüglich der Zahl der Einkerbungen fest, so macht er das Hölzlein schwarz und läßt es vor der Türe liegen.

St. Nikolaus' Begleiter tritt je nach Gegend in verschiedenartiger Gestalt auf. Gewöhnlich ist es der Knecht Ruprecht mit Sack und Rute, einer rassenden Kette, schwarzer Kutte und einem vermurmelten Gesicht. Im vorderen Kinzigtal hat Nikolaus außerdem noch den

Brunnen nicht innerhalb eines Monats frei von Wasser sein, dann sind auch sie völlig abzuschreiben. Von den 70 000 Tieren ist die Hälfte umgekommen. Und nicht zu vergessen die un-absehbaren Schäden, welche die Häuser und Bauten der 28 überfluteten Dörfer erlitten. (Zum Vergleich sei hinzugefügt, daß der Kurs für eine Deutsche Mark zwischen 100 und 110 Lire schwankt.)

Die Bevölkerung des Überschwemmungsgebietes ist größtenteils bei Verwandten und Bekannten in der Umgebung untergekommen. In den Ausgabestellen werden die evakuierten Familien mit Kleidern und Lebensmitteln versorgt, die das Ausland spendete oder die von der Regierung beschafft werden. Immer wieder hören wir, daß sich die Eltern nicht entschließen können, ihre Kinder einige Zeit wegzugeben. So wird auch der Wunsch zahlreicher deutscher Familien, ein italienisches Kind aufzunehmen, kaum in Erfüllung gehen.

Das nächste Jahrzehnt steht im Zeichen des Wiederaufbaus. Elf Nationen haben sich bereit erklärt, je ein Dorf wieder aufzubauen. Der Po muß ausgebaut werden, und außerdem will man einen zweiten Damm bauen. Inzwischen werden alle Maßnahmen zur Trockenlegung vorbereitet. Sehr wahrscheinlich wird es nicht vor Mitte nächsten Sommers möglich sein, die Bevölkerung zurückzuführen.

Doch nun wieder zurück nach Padua, wohin zunächst die sieben Waggons mit Spenden aus Nordbaden rollten. Ob des kleinen deutschen Überflusses — wir waren immerhin fünf Personen — schien Dr. Rodondo, Präfekt von Padua, zunächst etwas verwundert. Diese Verwunderung wich jedoch bald einem überwältigenden Ausdruck der Freude, als er den Sachverhalt erfuhr. Mit herzlichen Worten dankte er den zahlreichen Spendern in Nordbaden.

Aber auch wir haben zu danken. Zu danken für die überaus herzliche Gafreundschaft, die man uns überall entgegenbrachte, für die Unterstützung, die uns die Präfektur, die italienische Polizei und die Eisenbahnbehörden von Italien, Österreich und Deutschlands großzügig gewährten und für das Entgegenkommen des Deutschen Roten Kreuzes. Dank auch unseren italienischen Freund Vittorio, „Il Tranullo“, der uns seinen freien Tag opferte, um zwischen unseren Gastgebern und uns die sprachliche Brücke zu schlagen.

„Klausenpöcker“ bei sich, im Odenwald den rätselhaften, wilden „Bolschbock“ (auch „Schölsbock“), eine Teufelsgestalt mit Hörnern, die sich auch in der Gegend von St. Margen und Kircharten und bei Ettenheim noch findet. Mancherorts gilt der Klausentag als Bescherungstag, so im Schapbachtal, wo sich das Kind den „Santa-Klaus-Weck“ abholt.

Im gesamten alemannischen Oberland war früher der „Klopffestag“ bekannt. An den drei Donnerstagen vor Weihnachten zog man lärmend durch die Straßen und gäubte dadurch die Dämonen zu vertreiben. Heute noch ziehen in einigen Orten der Rheinebene Burschen und Mädchen, teils vermurmelnd durch das Dorf, wobei sie mit einem hölzernen Hammer oder einer Rute gegen Türen und Fensterläden schlagen, oder auch Erbsen, Bohnen, Linsen oder Welschkorn gegen die Fenster werfen und dabei „Springerle“ erhaschen. Der „Heidenlärm“, den sie dabei machen, geht noch auf die altgermanische Vorstellung zurück, daß man durch Radau in den Donnerstagnächten die bösen Geister vertreiben könne.

Inzwischen ist der St. Thomastag (21. Dezember) herangekommen. An diesem „kürzesten“ Tag des Jahres zeichnen sich nochmals die seltsamen, spukhaften Formen der letzten Adventsnächte, in denen, nach der überlieferten Volksmeinung, alte, geheimnisvolle Kräfte und wunderliche Weissagungen spürbar sind. In dieser längsten Nacht des Jahres soll man aufmerksam auf die Träume achten, sie deuten den Verlauf des kommenden Jahres an. Jetzt beginnen auch die „Rauchnächte“, in denen man nach dem Abdrücken des Hauses und Stall ausräuchert. Wie am Luziatag (13. Dezember) so sind auch am Thomastag Weissagungen üblich. Man erwartet durch allerlei Liebesorakel Glückshoffnungen für die Zukunft, treibt harmlosen Unfug und veranstaltet zur Nachtzeit lärmende Umzüge. Die Burschen passen auf, wer als letzter aus dem Bett steigt, denn das wird der „Thomas-Esel“, in der Schule oder am Arbeitsplatz wird er noch lange damit gehänselt.

Der Dichter der „Sinflut“

Stefan Andres las aus seiner neuen Roman-Schöpfung

Stefan Andres, der jetzt fünfundvierzigjährige Dichter, ist heute zweifellos einer der Ersten der deutschen Literatur der Gegenwart. Wer sein Werk kennt, ist dessen gewiß: hier spricht eine starke Dichterindividualität hart und unüberhörbar aus der Krisensituation unserer Tage heraus. Vitalität, Erdhaftigkeit, Kraft, Geist ist um seine Gestalt, in seiner Art zu sprechen, in seinem Wort. In der Aula der alten Universität in Heidelberg las er aus seinem neuen Roman „Die Arche“, dem 2. Teil der „Sinflut“. Der Untertitel der „Arche“ lautet: „Taten und Leiden von einigen Bürgern, selbstlos Attentätern und Liebenden, die im allgegenwärtigen Sinsat versuchen, Mensch zu sein“. Die Ereignisse des Romans sind bezogen auf das Hitlerregime. Die Abschnitte, die Andres las, waren von dramatischer Wucht und Eindringlichkeit: die Tage Gutmanns nach seiner Entlassung aus dem Lager — es ist ihm unmöglich, das Lagerleben zur Folge hat, zu ertragen, das Menschliche vermag nur aus seiner einmaligen Besonderheit heraus zu leben; im Lager (und das ist zugleich auch Symbol für jede Art der Vermassung) erlischt jedes wesentliche Menschsein, wird aufgesogen von einem geistlosen Kollektiv. Ist das der Fall, so ist es letztlich die Gottesgebildlichkeit des Menschen, die verleugnet wird.

Auf einen zweiten entscheidenden Zug im Werk von Stefan Andres soll hingewiesen werden, der vor allem in den Dichtungen, die vor der „Sinflut“ erschienen, sichtbar wurde: auf die Stunde der gnadenhaften Erkenntnis nach einem verirren, verworrenen, schuldig gewordenen Leben, eine Stunde, die auffordert zur Umkehr. Man denke an die Gestalt des Leutnants in dem von der Karlsruher „Jenseit“ aufgeführten Stück „Gottes Utopia“, der in der Stunde höchster Gefahr im Bewußtsein seiner entsetzlichen Mordtaten vor dem exkommunizierten Priester, seinem Gefangenen, die Beichte ablegt.

Der Mensch ist das große Thema der Dichtung Andres', nicht der selbstherrliche, autonome

Mensch, sondern der der Schuld ausgesetzte Mensch, der bedroht und der gefallene Mensch, der aber doch letztlich immer behütet bleibt, eingeordnet in einen höheren Bezug — „alles ist euer, ihr aber seid Gottes“, dieses Wort von Paulus findet sich in „Utopia“. Dem entspricht die Sprachgebung. Immer bleibt die innere Geladenheit spürbar, das Drängende der Probleme. Sie lassen die Sprache nicht zu gefälliger Ruhe kommen, sie kann nicht ungestört im Gleichmaß dahinströmen; zuweilen scheint sie sich aufzubäumen, zuwellen in ihren eigenen Abgrund zurückzufallen, die Satzungen sind hart, nichts ist zu merken von platter Alltäglichkeit, von Jargon. Diese Sprache atmet Kraft, Unverbraucht-heit, Frische. Walter Fritz.

Kulturnotizen

Die Oper „Die Liebe der Danae“ von Richard Strauß wird nach der Uraufführung bei den Salzburger Festspielen 1952 von der Wiener Staatsoper als erster Opernbühne herausgebracht.

Das erste Albert-Schweitzer-Haus in der Welt, ein Studentenheim im „Internationalen Studienzentrum“, wurde in Amsterdam eröffnet.

Nobelpreisträger Prof. Dr. Otto Hahn, der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, feierte in Göttingen sein 50jähriges Doktorjubiläum.

Holländische Buchausstellung in Bonn. Eine Ausstellung „Das holländische internationale Buch“ wurde durch die Kulturabteilung der niederländischen Botschaft in Bonn eröffnet.

Heft XI der „Musica“, Monatschrift für alle Gebiete des Musiklebens, bringt neben anderen wertvollen Beiträgen eine Arbeit über optische Klangaufnahmen mit Hilfe eines Elektronenstrahls bzw. einer Fernsehbrille, eine Abhandlung über die Berliner Instrumentensammlung und einen Bericht über die neue Langspiel-Schallplatte unter besonderer Berücksichtigung ihrer physikalisch-technischen Grundlagen.

Sim sala bim

Sind Zauberer Menschen wie wir? Ich weiß nicht recht. Der Sonntagabend hätte mich ein bißchen verwirrt, denn da konnte man so viele Zauberer mit ihrem Zauber sehen, beim dem, wo Geheimnisvolles, Humor und viel Fingerfertigkeit zusammenkam. „Magischer Zirkel“ nennen sich die Leute, die sonst so unauffällig durch die Straße gehen, die auf Buchhalterschemeln sitzen und Fahrräder verkaufen, ihre Kinder prüfen oder höhere Mathematik betreiben.

„Baden bleibt Baden und Karlsruhe die Landeshauptstadt“

Unter diesem Motto veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der Badener heute abend, 20 Uhr, in der Messehalle am Festplatz ihre Schlusskundgebung. Redner sind Staatspräsident Wolleb und Oberbürgermeister Dr. Werber. Ab 19 Uhr spielt die Hanauer Trachtenkapelle.

„Künstlerhilfswerk 1951“

Das „Künstlerhilfswerk 1951“, eine Organisation des Verbandes bildender Künstler Baden e. V., möchte um Aufmerksamkeit für ihre heute schwer um die Existenz ringenden Maler und Bildhauer bitten. Innerhalb der Weihnachtsmesse 1951 „Unterm Weihnachtsbaum“, wurde daher eine ansprechende Schau von Gemälden und Graphiken Karlsruher Künstler aufgebaut.

Tullaschule feierte Adventsbeginn

„Es ist für uns eine Zeit angekommen, die bringt uns eine große Freude...“ Die Mädchenstimmen schwebten sich das Treppenhaus der Tullaschule empor, dessen Säulen und Geländer zur Feier des ersten Advent reiches Tannengrün umwand, und verklangen, als die Sprecherinnen ihr vorweihnächtliches Spiel begannen.

Unfälle von Motorradfahrern

In der Nacht zum Montag stieß auf der Durlacher Allee ein Kraftfahrer mit einem amerikanischen Personenkraftwagen zusammen, als dieser vor ihm plötzlich nach links wendete. Der Motorradfahrer erlitt einen Gelenkbruch, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Gefährliche Autobahn

Sechs Verkehrsunfälle in 24 Stunden In der Zeit von Samstag mittag 12 Uhr bis Sonntag mittag 12 Uhr ereigneten sich auf der Autobahn im Bereich Pforzheim — Durlach —

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater, Großes Haus: 19.30 Uhr: Der Graf von Luxemburg (Vorstellung für die Rundfunkvermittlung und freier Kartenverkauf). Musik: Ltg. Hoffmann-Clewe, Inszen. Wolff; Hauptrollen: Graun, Nierich, Runa, Graumann, Hell, Türmer. Ende 22.30 Uhr. — Schauspielhaus: 19.30 Uhr: Der Biberpelz (geschl. Vorst. f. d. Volkshöhle, grüne Eintrittskarten). Inszen. Hamacher, Hauptrollen: Weidner, Michels. Ende 22 U.

Wie wird das Wetter?

Wieder Niederschläge Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Überwiegend bedeckt, zum Teil dunstig. Erneut auftretende Niederschläge, besonders in höheren Lagen, anfangs als Schnee. Höchsttemperaturen um 5 Grad, Tiefsttemperaturen 2-4 Grad. Etwas auffrischende südwestliche Winde.

Rheinwasserstände

3. Dez.: Konstanz 306 (-1), Breisach 180 (-14), Straßburg 260 (-20), Karlsruhe-Maxau 444 (-13), Mannheim 325 (-13), Caub 242 (-10).

Wir sollen Räuber sein?

„Briganti“ bedeutet Freibeuter - Über die Entstehung des Karlsruher „Briganten“-Titels

Tagelang hat die Geschichte von den fünf Karlsruher Briganten unsere Leser beschäftigt. Wissen wir überhaupt, was das heißt, „Briganten“? So oft wird dieser Spitzname im Munde geführt, daß es wohl an der Zeit ist, — und im Zusammenhang mit unseren Südstadt-Briganten auch besonders aktuell erscheint —, davon zu sprechen, was dieses Wort bedeutet, vor allem aber, wie wir Karlsruhe zu diesem Schimpfnamen kamen.

Von irgendwo fliegt so ein Übername an — und bleibt haften in alle Ewigkeit. Jedes Dorf, jede Stadt hat ihr Verdammungswort (das stets der liebe Nachbar ersann und verbreitete). Seit allen Zeiten werden etwa die Mannheimer „Blommäuler“, die Durlacher „Schwarzbüchel“ genannt. Die Rüppurrer sind „Rahmbeutel“. Die Karlsruher aber sind als „Briganten“ in die Geschichte der Ortsnackener eingegangen.

Wie entstanden diese schmerzlichen Bezeichnungen? Die Wurzeln liegen meist tief im Verborgenen, und näher als der Beweis steht die mehr oder weniger geistreiche Vermutung (auch für das amerikanische Lieblingswort „okay“ liegen nicht weniger als fünf verschiedene Deutungen vor). Die Blommäuler — so sagt man — nehmen gerne den Mund voll und machen den Leuten blauen Dunst vor. Und die Schwarzbüchel — so denkt man sich — gehören den geplagten Durlacher Gemüßbauern, die auf

ihren Feldern den ganzen Tag gebückt arbeiten müssen, bis die Sonne sie schwarzgebrannt hat. Die Rahmbeutel der Rüppurrer aber ist schwarze Magie. Es ist ein Geheimwort und niemand vermag es zu entschlüsseln.

Und wie steht es nun mit den Briganten, jenem Volkstamm, der den 49. Breitengrad zwischen Prinz und Alb bewohnt? Diese mehr böseartige als derbfreundliche Titulatur (die wir indessen mit Würde zu tragen wissen), geht nicht, wie manche annehmen, auf die Italiener, Saison-Auswanderer zurück, die lange vor dem ersten Weltkrieg als Erd- und Bauarbeiter hier und anderwärts tätig waren. Von ihnen haben wir den „Kapo“, von Capitano, Vorarbeiter, übernommen und den „Kalabrich“ als Bezeichnung für gewisse mehr oder weniger verrufene Wohnquartiere, in denen die vielfach aus der Provinz Calabrien stammenden Fremdarbeiter zu Hause waren. Aber die „Briganten“ sind älteren Datums, sie stammen aus der Gründungszeit der Stadt.

Ein Schmeichelwort ist es nicht; es bedeutet, frei aus dem Italienischen übersetzt, allerhand unerfreuliche Sachen: Straßenräuber, Freibeuter, Erpresser, Gesindel. Die „Briganti“ waren im 18. Jahrhundert die schwarzen Männer ihrer Zeit. Sie verbanden das Geschäft der Politik und des Krieges mit dem des Raubes. Sie hausten im damaligen Königreich Neapel so unverfroren, daß die Machtmittel einer regulären Armee gegen sie eingesetzt werden mußten. Die Briganten — die als „brigands“ auch in Frankreich vorkamen — waren auf jeden Fall in romanischen Ländern beheimatet — und unter den ersten Anstieglern, die Carl Wilhelm rief in seine neue leere Stadt, waren viele, die aus Welschland kamen.

Sie kamen aus allen Richtungen der Windrose herangeströmt. Aus Neckar- und Oberrhein, aus Tirol, aus Italien und der Schweiz. Sie kamen aus Holland und Wallonien und aus den preussischen Marken. Ein buntes Völkergemisch, eine Musterkarte von Sprachen und Nationalitäten — aber es sind nicht die Schlechtesten, die hinter dem Ofen vorkommen, wenn es gilt, Neuland zu erobern. Und damals entstand in einem süddeutschen Walde zwischen Berg und Strom wirklich etwas Grundlegend Neues, eine Stadt auf scharfem Kommando, eine Stadt aber auch, die ihren künftigen Bürgern Freiheiten in reichem Maß garantierte, Freiheit von Fron und Leibeigenschaft, und kostenlosen Baugrund und Förderung anstelle bürokratischer Schikanen.

Sicherlich waren die Neusiedler keine zartbesaiteten Künstlerseelen, sondern handfeste Männer und Frauen, Pioniernaturen, die hart zu arbeiten verstanden. Sie waren rauh und derb, aber nicht unehrlich fest steht, daß die Kriminalität der neuen Siedlergemeinschaft nicht höher war als anderwärts. Der Markgraf zürnte wohl zuweilen über vorkommenden Wucher, Trunksucht und ähnhliche Delikte, Ansonsten aber erging er sich, vom Volk bestaunt,

Bruchsal sechs Verkehrsunfälle. Dabei wurden eine Person schwer und zwei leichter verletzt. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf etwa 10 000 DM.

Der Hafenverkehr im Monat November

Im Monat November 1951 wurden in den Karlsruher Rheinhäfen insgesamt 197 492 t umgeschlagen. Gegenüber dem Vormonat (159 324 t) ist eine Verkehrssteigerung um 38 168 t eingetreten, die in der Hauptsache auf eine Bestreitung der Kohlenzufuhren zurückzuführen ist. Auf die Zufuhr entfielen 190 357 t (151 422 t), auf die Abfuhr 7 135 t (7 902 t). Angekommen sind Kohlen 123 916 t (90 245 t), Baustoffe 41 685 t (29 545 t), Getreide und Mehl 9 210 t (4 720 t), Mineralöl 3 516 t (1 666 t), Papier und Zellulose 2 220 t (3 098 t), Kreide 902 t (1 360 t) und 3 908 t sonstige Güter. Abgegangen sind Schrott 3 429 t (3 802 t), Holz 894 t (1 777 t), Kraftwagen und -Ersatzteile 985 t (218 t) und 1 827 t andere Güter.

Sterbefälle vom 30. 11., 1. 12. und 2. 12.

30. November: Brentz Georg, Rangieraufseher a. D., Sofienstr. 134 (70 J.); Mellert Elsa geb. Thoma, Yorkstr. 44 (56 J.); Braun Angela geb. Rabold, Moningerstr. 7 (80 J.).

1. Dezember: Wilke Karl, Pfalzstr. 65 (1 Tag); Nentwich Terese geb. Götz, Blücherstraße 24 (85 Jahre); Thum Wilhelmine, Verw.-Sekretärin a. D., Weinbrennerstr. 80 (81 J.); Renz Sofie geb. Eberle, Gerwigstr. 36 (85 J.); Zwi Mathilde geb. Niederheiser, Bachstr. 8 (83 J.); Konrad Marta geb. Jung, Eisenlohrstr. 20 (58 J.); Rohen Sofie geb. Warnsmann, Südenstr. 5 (47 J.).

2. Dezember: Württemberg Waldemar, Landwirtschaftsrat a. D., Südenstr. 43 (72 J.); Weypkopf Wilhelm, Werkmeister a. D., Brauerstr. 7 (86 Jahre); Meinerz Frieda geb. Isemann, Eckenerstr. 3 (40 J.); Wittmann Karl, Reichsbahnoberinspektor a. D., Nebenluisstr. 14 (73 J.); Weber Katharina geb. Kirschbaum, Amalienstraße 45 (76 J.); Pleiß Friederike geb. Kirn, Schwabenstraße 17 (74 Jahre).

Aus Karlsruher Vortragsälen

Professor Stepanow über Raffael

In zwei stark besuchten Vorträgen sprach Prof. Stepanow über Raffaels künstlerisches Werk, das durch alle Jahrhunderte hindurch die Bewunderung der Welt erregt hatte. Eine Revision dieses Werturteils ist erst seit einigen Jahrzehnten zu bemerken, als man anfing, den Künstler im Vergleich mit seinen großen Zeitgenossen Leonardo da Vinci, Michelangelo nicht mehr unbedingt als den „Größten“ zu feiern, wie ja auch in dem deutschen Dreigestirn Dürer, Holbein, Grünewald der letztere zeitweilig über den ersten Platz streitig machen konnte. Nach Stepanows Auffassung sind die drei großen Meister der italienischen Hochrenaissance gleichwertig, wenn auch jeder seine eigene Note hat. Raffael ist eine Welt für sich, ein Künstlergenie, das in den 17 Jahren, die ihm für sein Schaffen vergönnt waren, eine stürmische Entwicklung durchlaufen hat, und dessen Nachwirkung beispiellos gewesen ist.

Dem Vortragenden gelang es, ein umfassendes Bild des Künstlers und seines Schaffens zu zeigen, in dem nicht nur die bekannten und weltberühm-

ten Werke ihren Platz hatten, sondern auch die weniger bekannten Seiten seines Genies aus Licht traten, so seine Begabung für die Landschaft, seine aus kongenialer Einfühlung entspringende Wiedererweckung der Antike oder sein Wirken als Förderer, vor allem die Renaissance-Papste Julius II. und Leo X., seinem Werk zuteil werden ließen, fand eine aufschlußreiche Würdigung. Besonders Interesse erweckte der zweite Vortrag, der den problematischen Raffael aufzeigte, der seiner Zeit vorausliegend die Probleme der Bewegung, die Spannung und vor allem des Hell-Dunkel aufgriff.

Künstlerische Verbundenheit Europas

Im Rahmen des Studium generale sprach Museumsdirektor Dr. Pessler, Hannover, vor einem leider äußerst spärlichen Zuhörerkreis in der Technischen Hochschule über „Volkskunst in Europa“. Aus einem riesigen Stoff und souveräner Fülle des Wissens heraus erwies der Redner an Hand von zahlreichen Lichtbildern Ähnlichkeiten und Unterschiede in der künstlerischen Ausgestaltung aller derjenigen Dinge, deren der bäuerliche Mensch zu seiner Lebensführung bedarf. Das ging von Haus und Kirche, ihrem Bau und ihren Innenräumen, zu Möbeln und Öfen, zu Kleidung und Schmuck, zu Wagen und Booten, Proben von Architektur und Schnitzwerk standen neben solchen von Bemalung und Metallbearbeitung, von Webkunst und Töpfererei, von verziertem Arbeitsgerät und von verschiedenster Art. Die Aufnahmen kamen aus Norwegen und Sizilien, aus Holland und Jugoslawien, aus Niedersachsen und aus Tirol, aus Schottland und Frankreich. Auch die Schweiz und das Karpatengebiet waren nicht vergessen. Die Bilder zeigten die in ihren Grundzügen einheitliche Entwicklung europäischer Kunst und dabei die bunte Vielfalt und den unendlichen Formenreichtum, zu dessen Verwirklichung der Menschengeist in immer neuen Variationen fähig ist.

Nationalsozialismus — ein europäisches Problem

Im Rahmen des Studium generale sprach Prof. Gerhard Ritter, Freiburg, über „Die geschichtlichen Voraussetzungen für den Aufstieg des Nationalsozialismus“. Der Nationalsozialismus sei, erklärte der Redner eingangs, nicht als deutsches, sondern als europäisches Problem aufzufassen, da Hitler in anderen Ländern bekanntlich Vorgänger gehabt habe. Die Voraussetzungen für einen Hitler, der vor 1939 nur wenige Gebildete überhaupt ernst nahmen, waren durchaus spezifische. Schon im Kaiserreich versäumte man es, die Gegensätze zu überbrücken und das Volk zusammenzuschweißen, der Weimarer Republik war es nicht geglückt, populär zu werden, und so hatte Hitler leichtes Spiel, einerseits Haß gegen das Bestehende zu erzeugen und auf der anderen Seite Zukunftsbilder eines großen, geeinten Volkes zu entwerfen. Die Propaganda Hitlers versprach Befreiung von den Lasten des Versailler Vertrags. Das unterwies wieder geweckt die Voraussetzungen der Volksseele, und durch den rassistisch begründeten Herrschaftsanspruch voll befriedigt. Dazu kam die Parole „Volk ohne Raum“, die jedem Deutschen einleuchten mußte. Trotz der hohen Arbeitslosenziffern zum Zeitpunkt des Umsturzes gründete sich Hitlers Erfolg weniger auf erhoffte wirtschaftliche Vorteile, als vielmehr auf seine Ideologien.

ganz sorglos in seinen offenen Gärten vor und hinter dem Schloß.

Den altansässigen Dörfnern rings um den Riesenbauplatz „Carolsruh“ war das viele fremde Volk nicht genehm, und es ist wahrscheinlich, daß auch die Durlacher, gekränkt über die Verlegung der Residenz, zur Diffamierung der Neusiedler weidlich beigetragen haben. Mit dem verächtlichen Hochmut eines alten Kulturvolkes verfolgten sie das tatkraftige aber rauhe Wirken der Barbaren, die da mitten im Walde zu hause begannen. Und der alten Stadtkultur der Durlacher war es zuwider, daß in der neuen Residenz Leute herumliefen, die „Briganten“ Sprachen redeten. Das waren eben „Briganten“, das mußte Gesindel sein, das war Auswurf, das war hasenswert ...

Aus der Publizist Weckerlin, der um das Jahr 1778 ganz Süddeutschland bereiste und gewisse Charaktereigenschaften der schwäbischen Bevölkerung so grausam gefeilt, daß man ihn um heimliche Nachrede und offenem Haß verfolgte, fand über Karlsruhe die folgenden Worte: Die Karlsruher geben sich ungezwungen, verbindlich und aufgeklärt. Es herrscht eine rühmliche Freiheit der Meinungen und eine beinahe atheniensische Urbanität. Die Menschen hier sind sehr gefällig gegen Fremde, mittelsam und zuvorkommend.“ Das Urteil eines anderen neutralen Reisenden, gefällt um 1791, lautet: ... sie sind zwar keine Kopfhänger, aber auch nie ausgelassen fröhlich. Sie sind nur munter, heiter und aufgeweckt ... Adel und Bürgertum — sonst streng geschieden — begegnen einander auf der geistigen Ebene einer beliebten Lesegesellschaft.“

Niemals hat sich — was die Wahrheit dieser Beurteilungen erhärtet — über den ominösen Übernamen hinaus eine dunkle Legende bilden können. Man nannte die Karlsruher zwar stets Briganten, aber niemand traute ihnen im Ernst die negativen Eigenschaften der „Brigandage“ zu. Die Briganten wissen das auch. Und darum — wie oben bemerkt — tragen sie den wenig rühmlichen Titel mit Würde ... und mit Humor. H. M.

Wo bleiben die Besucher

Die soziale Umschichtung: ein gewichtiger Grund für das „Versagen“ des Publikums

Wir sahen uns in den letzten Monaten des öfteren gezwungen, bei der Besprechung wichtiger kultureller Ereignisse auf die beschämend geringe Anteilnahme des Publikums hinzuweisen. Dabei sind wir uns sehr wohl bewußt, daß solche dauernden bedauernden Epiloge bei großen Kunstereignissen praktisch ohne Wirkung sind. Von anderen Städten, so vor allem von Hamburg, hörte man, daß die Theaterkrise im wesentlichen überwunden sei, wenigstens was die Besucherzahlen betrifft. Man führt das darauf zurück, daß die katastrophalen Folgen der Währungsreform für das Theater behoben seien, was besonders an dem Aufschwung der Volksbühnen und der Besuchergemeinden geschlossen werden könne. Es gibt aber noch immer Kreise, die brennend gern das Theater besuchen möchten, es aber aus Geldmangel nicht können. Kürzlich erreichte uns das Schreiben einer Karlsruher Rentnerfrau, das wir, da es für die Situation sehr bezeichnend ist, auszugsweise wiedergeben möchten:

„Meine sämtlichen Bekannten von früher haben im letzten Krieg einen Schaden davongetragen und je nachdem, wie das Oberhaupt der Familie eingestellt ist, wird auch der Etat gehandhabt. Zu diesem kommen die vielen „Rentner“, Menschen, die früher zu den leitenden Angestellten in Industrie und Handel gehörten und denen dank einer falschen Sozialpolitik noch einmal das Existenzminimum gehört. Ich habe das am eigenen Leib zu spüren. Glauben Sie mir, es ist bitter, alle die großen Ereignisse in Theater, Film usw. immer nur aus den Kritiken zu erleben. So wie mir, geht es noch vielen. Zu einem Beruf zu alt, zum Sterben zu jung und zum Leben nicht, was des Lebens wert ist. Wenn ich nicht selbst alles nähren könnte und mir auch nicht meine Hüte selbst richten könnte, wer weiß, wo ich heute wäre. Was ist Kultur, frage ich mich oft selbst. Man braucht nicht unbedingt ins Theater — aber wenn man das Bedürfnis dazu hat, dann fehlt es einem. Man sollte diese Dinge viel mehr öffentlich diskutieren, denn unser ganzes Ver-

Ex oriente jux

Die nachstehende nachdenkliche Geschichte wird uns von einem Leser berichtet: Der erste Dezember begann mit einer Überraschung. Die gute Oma hatte den Kindern aus der Ostzone einen wunderschönen Adventskalender geschickt, und mit Spannung warteten Wolfgang und Bettina auf den großen Augenblick, an dem das erste Fensterchen geöffnet werden durfte. Was sollte es bringen? Ein Christkindchen, ein Engelchen, ein Schaukelpferd oder nur ein Licht? Das Fenster wurde geöffnet. Ja, das war eine Überraschung! Heraus sprang munter und vergnügt ein kleiner Iwan — und damit man ihn auch keinesfalls verkenne und ihn für einen verkappten Weihnachtsmann halten könnte, stand in großen Lettern darunter: UDSSR.

Modisch in den Wintersport

Wirklich elegant sein bedeutet sich so zu kleiden, wie es der betreffenden Gelegenheit am besten entspricht. Daß dazu auch der Wintersport reiche Abwandlungs- und Kombinationsmöglichkeiten bietet, bewies die von Modefachmann Heinz Görissen aus Modellen des Sporthauses Hofmann (am Werderplatz und in der Sühntalstraße) sowie der Durlacher Firmen Bruno Schaefer, Erna Buck, Anni Damm und Juwelen-Braun zusammengestellte Sportmodenschau in der Gaststätte des Durlacher ASV. Zu zweifarbigen Windblusen und Anoraks aus Gabardin, Popeline und Ninoflex wurden Kellhosin in sandfarbenen, grau oder schwarz gefärbten, dazu Stiefel und Stöcke für eine fröhliche Abfahrt und Trachtenblusen und Pullover für ein noch fröhlicheres Danach. In unerschöpflich scheinenden Varianten zeigte sich das winterliche Dirdl fraulich-bequem mit reich gefädeltem Wollrock oder festlich-elegant aus schwarzgründigem Chamois, die Einsätze schmitzte rund, oval oder herzförmig, die Einsätze und Lederanteile zeigte sich neben wettschwingenden Damenhängern die Originalität, den Scharm und den Geschmack, die man der Conference gewünscht hätte. ip

Handharmonika- und Akkordeonwettbewerb 1951

Gerhard Schneider und Helmut Stürtz sind die Preisträger der Wertungsspiele

Daß Handharmonika und Akkordeon auf dem besten Wege sind, selbst fanatisch Ablehnende von ihrer künstlerischen Existenzberechtigung zu überzeugen, wurde nachdrücklich beim diesjährigen Karlsruher Handharmonika- und Akkordeon-Solistenwettbewerb demonstriert. Auch der Skeptiker mußte anerkennen, daß diese Instrumente heute auf keinen Fall mehr mit Nurielohberei oder gar Dilettantismus in Zusammenhang gebracht werden können, denn einzertset wurde eine solche Vermutung durch die zu T sehr anspruchsvolle Literatur widerlegt und andererseits kann beispielsweise die deutsche Meisterspielerin Margot Eisenmann auch den letzten Zweifler durch ihr ausgezeichnetes Können jederzeit eines Besseren zu belehren. So geschehen auch am Sonntagabend. Für die Künstler gibt es keinerlei technische Probleme während der Interpretation; mühselos und souverän bewältigt sie schwierige Passagen und beweist ihre große Musikalität durch fein abgestufte Dynamik. Stürmischer Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer für die hervorragende Wiedergabe der „Camen-Fantasie“ von Rudolf Würtner zwang Margot Eisenmann zu einer Zugabe.

Zu Beginn des Fest-Konzertes gab das Hohner-Akkordeon-Orchester Karlsruhe mit dem „Feierlichen Einzugs“ von Hugo Herrmann und mit dem „Ballatabend“ von Würtner unter der exakten Leitung von Ernst Ditzel eine eindrucksvolle Probe seines disziplinierten Ensemblespiels. Diese Vereinigung hat im „Spring“, einer der Linie Debussy-Ravel folgenden, sehr gelungenen Komposition, nochmals Gelegenheit, ihr wirklich überdurchschnittliches Können zu beweisen. Dazuweisen kam auch die Jugend zu ihrem Recht. Wir hörten das „Hohner-Jugendorchester Karlsruhe“, das von Margot Eisenmann mit Hingabe betreut wird, mit recht ansprechend vorgelegenen Stücken von Rudolf Würtner, Hugo Herrmann und Hermann Schittenhelm, wobei sich Brigitte Goll als Chronika-Solistin und Dieter Klasterer als würdevoller Dirigent durch sehr nette Leistungen und jugendlich unbekümmertes Benehmen hervorhoben. Den zweiten Teil des Programms bestritt der Handharmonikaclub Untergröbmbach mit Stücken volkstümlicher Art. Ludwig Pfeiffer erwarb sich als Leiter dieses Orchesters durch sein frisches, ungekünsteltes Auftreten die Sympathien des Publikums, und er, wie auch seine Musiker

sicherungssystem bedarf dringend einer Reform. Gerade die Menschen, die im Beruf so angestrengt tätig sein mußten, daß ihnen (wie auch bei meinem Mann) keine Zeit und Konzentrationskraft zu einem Theaterbesuch blieb, wären heute im Alter froh, dies nachholen und genießen zu können. Nun haben sie kaum Geld für die einfachsten Bedürfnisse. Ich halte das für eine falsche Politik. Ich selbst hatte mir das Alter auch anders gedacht. Zu dem vielen Bitteren und Enttäuschenden, das ein Witwe nun einmal besocht ist, gesellen sich auch noch diese Einschränkungen. Ich habe diesen Sommer unter dem niederschneidenden Eindruck meines neuen Rentenbescheides eine Klage beim Bundesverfassungsgericht eingereicht mit der Bitte, diese halloosen Gesetze, die mit der Rechten nehmen, was die Linke geben, zu ändern. Mein derzeitiges Einkommen beträgt 135 DM. Aber nur, weil ich mit meiner Tochter zusammenlebe und ein Zimmer vermietet habe, geht es gerade so hin. Es ist schon sehr bitter, allein zu sein, bitterer noch, je weniger primitiv man empfindet, und vielleicht mag es auch viele abgeschreckt haben, auf der Bühne ihr Schicksal gestaltet zu sehen?“

Dieser Notruf aus den Kreisen der Kleinentrenter ist sehr ernst zu nehmen. Wir sind uns immer noch zu wenig bewußt, daß sich das soziologische Gefüge unseres Volkes seit dem letzten Krieg und besonders seit der Währungsreform gewaltig verschoben hat. Das sogenannte „Proletariat“ findet sich heute im wesentlichen in den Kreisen der Kleinentrenter, der Künstler und Intellektuellen, in Kreisen also, die früher zu den stärksten Stützen des Kulturlebens einer Stadt gehörten. Gerade durch den Ausfall dieser Stützen ist das ganze Gebäude ins Wanken geraten. Wenn man also an eine grundlegende, vom Sozialen ausgehende Reform des Theaters denkt, sollte man diese Kreise nicht vergessen und versuchen, für sie Bedingungen zu schaffen, die ihnen einen Besuch des Theaters ermöglichen. s.

Rundfunkprogramm

Dienstag, 4. Dezember

Süddeutscher Rundfunk. 7.00 Evangelische Morgenandacht, 8.00 Frauenfunk, 11.45 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 16.00 Nachmittagskonzert, 16.50 Frauenfunk, 18.00 Klänge der Heimat, 19.15 Die Rathaus-Viertelstudie, 19.30 Von Tag zu Tag, 20.05 Das Film-Magazin, 21.15 Die Bürde der Lauterkeit, 22.10 Das Museumorchester Pierre Blanchard, 23.15 Ihre schönsten Melodien, 24.00 Nachrichten. Südwestfunk. 6.50 Kath. Morgenfeier, 9.00 Schulfunk, 12.15 Mittagskonzert, 14.30 Wir jungen Menschen, 15.00 Schulfunk, 15.15 Heimische Künstler musizieren, 18.20 Die Parteien sprechen, 19.30 Die Abstimmung am 9. Dezember 1951, 20.00 Unsere kleine Auslese, 21.45 Kleines Zwischenpiel, 21.55 Worte zum Advent, 22.30 Nachtstudio, 23.30 Jazz 1951, 24.00 Nachrichten.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef von Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Neill (abwesend); Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur u. Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen u. Spiegel der Heimat: H. Doerffschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arndt; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH Karlsruhe-Land; bis zu Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1.6.51 gültig.



Gottesdienste
EVANGELISATION
 2. bis 9. Dezember 1951
VORHOLZSTRASSE 36
 Es spricht heute abend der Evangelist DIETER FRITSCH
„DENN ER IST KONIG IN EWIGKEIT!“
 Täglich 20 Uhr Keine Kollekte
 (Haltestelle Klauapfaffenstraße der Linien 2, 3, 5 u. 4)

Familien-Nachrichten
 Plötzlich und unerwartet hat der Herr über Leben und Tod meinen lieben Mann, unseren lieben Vater und Opa
Hermann Eck
 ehem. Hausmeister im Generalandessarchiv
 nach einem arbeitsreichen Leben im 80. Lebensjahr in die ewige Heimat abberufen.
 In tiefer Trauer:
 Babetta Eck geb. Nied
 und Angehörige
 Karlsruhe, den 3. Dezember 1951,
 Sophienstraße 99
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, 5. Dez., um 12 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater und Großvater
Waldemar Würtenberger
 Landwirtschaftsrat i. R.
 wurde am Sonntag, 2. Dez. 1951, von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
 Im Namen der Familie:
 Elisabeth Würtenberger geb. Lieber
 Karlsruhe, 3. Dezember 1951,
 Südenstraße 43.
 Feuerbestattung: Mittwoch, 5. 12. 51, 11.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Heute verschied unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Emil Kiefer
 Die Trauernden:
 Anna Kiefer geb. Henrich
 Anna Maier geb. Kiefer
 Doris Nagel geb. Kiefer
 Karlsruhe, 3. 12. 1951
 Scheffelstraße 70
 Beerdigung: Mittwoch, 5. 12. 1951, 8.30, Hauptfriedhof.

Mein herzenguter Mann u. lieber Onkel
Friedrich Bimmler
 Schreinermeister
 ist unerwartet für immer von uns gegangen.
 Die Trauernden:
 Hinterbliebenen:
 Berta Bimmler u. Angeh.
 Weidmann u. Angeh.
 Karlsruhe, Links d. Alb 21
 Feuerbestattung: Mittwoch, 11. Uhr, Hauptfriedhof.

Mein lieber Mann, unser lieber Vater
Wilhelm Zittel
 Hauptlehrer
 ist am 28. November 1951 von uns gegangen.
 Am 1. Dezember haben wir ihn in aller Stille beerdigt.
 In stillem Leid:
 Lina Zittel
 Adolf Zittel u. Frau
 nebst Angehörigen
 Khe.-Durlach, Pfingstl. 9.

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen
Marianne Jäger
Eberhard Jäckle
 cand. Ing.
 Karlsruhe, 4. Dezember 1951
 Karlstraße 72
 Yorckstraße 21

Antliche Bekanntmachungen
Arbeitsvergebung
 In öffentlicher Submission sind die Erd-, Beton-, Stahlbeton- und Maurerarbeiten (ca. 400 cbm Erd- ausub., ca. 280 cbm Stampfbeton, ca. 800 qm Stahlbeton-Rippen- decken und ca. 290 cbm Backsteinmauerwerk) für den Neubau eines zweigeschossigen Lager- schuppens in den städt. Rhein- hafen Karlsruhe, Werftstr. 4-6b, zu vergeben. Angebote sind bis zur Angebotsfrist am Don- nerstag, dem 13. 12. 51, vorm. 10 U., verschlossen beim städt. Hochbauamt Karlsruhe, Neues Rathaus, Beierstr. 16, Zimmer 509, einzureichen. Angebotsunterlagen in doppelter Fertigung sind gegen Entrichtung einer Gebühr von 3,- DM dort erhältlich. Zugelassen zu der öffentlichen Ausschreibung sind nur im Stadtbezirk Karlsruhe ansässige Unternehmer.

Ihre Familien-Anzeige gehört in die BNN
Verloren
 Delmardier Collier, Freitagabend verloren. Abzugeben gegen gute Belohn. Bauer, Khe., Hirschr. 72
Achtung! Kolleg-Mappel
 Inhalt dringend benötigt! Ver- loren in größt. Verlegenheit! Rück- gabe gegen Unkostenentnahme an Karle Nagel, Karlsruhe, post- wendend neutral erbeten.
Unterricht
 Privat-Tanzschule Braunagel
 Khe., Nowackanlage, Rut 5859
 Beginn neuer Kurse Einzelunterricht jederzeit.

Stellen-Angebote
VORAX
 sucht: Obervertreter aus der Staubsaugerbranche.
 Wir bieten: Hohe Sofortprovision, Superprovision bei Dauer- bedingung; Guter Leumund, Erfolgswahrscheinlichkeit.
 Ferner suchen wir: Damen und Herren, die über Durchschnitt verdienen wollen für Privatverkauf. Neuzuzukommende werden eingeschult. Persönliche oder schriftl. Bewerbung Mittwoch, den 5. Dezember 1951, von 9-17 Uhr.
 VORAX, Karlsruhe, August-Dür-Str. 4.

Korrespondent, perfekt in Steno u. Schreibmaschine, tätig zum selbst- ständigen Korrespondieren, fin- det sof. Dauerst. 20 mit Lebensl.; Lichtb., lückenl. Zgn. u. 13519 BNN
Austräger für Durlach sofort ges. Nebenberuflich; Fahrrad Bedin- gung. 25 unter 13527 an BNN.
Buchhalter(in), perf. in Durchsch.- buchführung, mit Kenntn. in Steno u. Schreibmaschine, findet sofort Dauerstellung. Bewerbung: hand- geschriebenes Lebenslauf, Licht- bild, lückenlose Zeugnisse unter 13518 an BNN.

Bedeutende südwestdeutsche Lackfabrik sucht
Fach- korrespondenten
 möglichst ledig, für ausbau- fähige Stellung. Bewerbun- gen von nicht brandkun- digen Herren können nicht berücksichtigt werden. Bewerbungen mit Zeug- nisschriften und Lichtbild er- belten unter K 2474 K an BNN

Büroanfängerin
 mit guter Schulbildung per sofort gesucht. 25 unter 13551 an BNN.
Stellen-Gesuche
 Leistungsfähige u. zuverlässige **Stenotypistin** mit sämtl. Büroarb. vert., Sprach- kenntn., sucht Halbtagsbeschäftig. Fig. Maschine. 25 u. 13502 an BNN.
Kapitalmarkt
Welche Firma finanziert
 mir die Einrichtung eines Lebens- mittel- und Haushaltgeschäftes auf dem Lande. 25 unter 13529 an BNN.
Immobilien
 Behelfsheim (Neubau) m. Keller u. Bauplatz in Khe.-Hagelhof zu vk. 25 unter 13516 an BNN.
Automarkt: Angebote
Volkswagen!
 Export 51
 Export 50
 Standard 50
 Standard 49
 zu verkaufen
 Ahrens, Karlsru., Winterstr. 39

Auto-Verleih
Autoverleih
 Mercedes, Porsche u. VW m. Heizg. Otto, Kastenwagen, Karlsruhe, Rut 3878, Ruppurrer Straße 33.
Verleih
 Kleinbus- und Lieferwagen- Wagen geheizt
 H. Gröbel, Weltzienstr. 24, Tel. 4902
Autoverleih
 Grasserer's
 Karlsruhe, Lorenzstr. 10, Tel. 4925
Verkauf
 H.-W.-Mantel, f. neu, morango, mittl. Fig. günst. z. v. Rupp. Wickens 33
 Pelzmantel, gelb, Katze, Gr. 44-46, gl. erh., zu verk. 25 13505 BNN
 Pelzmantel, Pelzdecke, z. vk. 18gl. zw. 14 u. 16 Uhr, Mantel, Khe.-Ruppurr Haldenweg 20
 2 W.-Mantel u. neu, preisw. z. vk. Schneider, Khe., Winterstr. 26b
 Herrenmantel, Morango, sehr gut erh., preiswert zu verk. G. Kemp, Khe., Marie-Alexandra-Str. 42, 1. Gr. Graues Pelzcape, 1 Stehlampe z. vk. Degler, Khe., Rintheim Str. 7
 Neu, dunkl. Ausg., Kf. Figur, f. 100 DM zu verkaufen. Khe., Gabelbergerstraße 15, 1.
 Bleyle Kinderkleid, fast neu, für 8-10 Jahre u. modern, Kinder- kaufladen (Strod) zu verk. Khe., Hirschr. 72, III
 Gut erh. Elfenb.-Küchenbüfett, 150 cm br., zu 40,- I. A. zu vk. Anus, ab 17. F. Oehler, Khe.-Leibnizstr. 1
 Schlitz, 1 gr. Tisch u. 1 neuw. Nachstuhl zu verkaufen. Karlsru- che, Scherstraße 21, II
 Metall-Bett mit Matr. Schrank, Ausz.-Tisch m. 4 L.-Stühlen, 10 Ztr., DK.-Rüben zu verkaufen. Kappeler, Khe., Nordbckenstr. 8a
 2 Paar Reitstiefel, Gr. 42, zu verk. 25 unter 13526 an BNN
 Kuchentisch 45,- Zimmerofen 25, zu vk. Siegel, Khe., Durlach, Allee 57
 Davenport, gl. erh., zu verk. Durlach, Stadtmauer 3

Verkauf
 H.-W.-Mantel, f. neu, morango, mittl. Fig. günst. z. v. Rupp. Wickens 33
 Pelzmantel, gelb, Katze, Gr. 44-46, gl. erh., zu verk. 25 13505 BNN
 Pelzmantel, Pelzdecke, z. vk. 18gl. zw. 14 u. 16 Uhr, Mantel, Khe.-Ruppurr Haldenweg 20
 2 W.-Mantel u. neu, preisw. z. vk. Schneider, Khe., Winterstr. 26b
 Herrenmantel, Morango, sehr gut erh., preiswert zu verk. G. Kemp, Khe., Marie-Alexandra-Str. 42, 1. Gr. Graues Pelzcape, 1 Stehlampe z. vk. Degler, Khe., Rintheim Str. 7
 Neu, dunkl. Ausg., Kf. Figur, f. 100 DM zu verkaufen. Khe., Gabelbergerstraße 15, 1.
 Bleyle Kinderkleid, fast neu, für 8-10 Jahre u. modern, Kinder- kaufladen (Strod) zu verk. Khe., Hirschr. 72, III
 Gut erh. Elfenb.-Küchenbüfett, 150 cm br., zu 40,- I. A. zu vk. Anus, ab 17. F. Oehler, Khe.-Leibnizstr. 1
 Schlitz, 1 gr. Tisch u. 1 neuw. Nachstuhl zu verkaufen. Karlsru- che, Scherstraße 21, II
 Metall-Bett mit Matr. Schrank, Ausz.-Tisch m. 4 L.-Stühlen, 10 Ztr., DK.-Rüben zu verkaufen. Kappeler, Khe., Nordbckenstr. 8a
 2 Paar Reitstiefel, Gr. 42, zu verk. 25 unter 13526 an BNN
 Kuchentisch 45,- Zimmerofen 25, zu vk. Siegel, Khe., Durlach, Allee 57
 Davenport, gl. erh., zu verk. Durlach, Stadtmauer 3

Verkauf
 H.-W.-Mantel, f. neu, morango, mittl. Fig. günst. z. v. Rupp. Wickens 33
 Pelzmantel, gelb, Katze, Gr. 44-46, gl. erh., zu verk. 25 13505 BNN
 Pelzmantel, Pelzdecke, z. vk. 18gl. zw. 14 u. 16 Uhr, Mantel, Khe.-Ruppurr Haldenweg 20
 2 W.-Mantel u. neu, preisw. z. vk. Schneider, Khe., Winterstr. 26b
 Herrenmantel, Morango, sehr gut erh., preiswert zu verk. G. Kemp, Khe., Marie-Alexandra-Str. 42, 1. Gr. Graues Pelzcape, 1 Stehlampe z. vk. Degler, Khe., Rintheim Str. 7
 Neu, dunkl. Ausg., Kf. Figur, f. 100 DM zu verkaufen. Khe., Gabelbergerstraße 15, 1.
 Bleyle Kinderkleid, fast neu, für 8-10 Jahre u. modern, Kinder- kaufladen (Strod) zu verk. Khe., Hirschr. 72, III
 Gut erh. Elfenb.-Küchenbüfett, 150 cm br., zu 40,- I. A. zu vk. Anus, ab 17. F. Oehler, Khe.-Leibnizstr. 1
 Schlitz, 1 gr. Tisch u. 1 neuw. Nachstuhl zu verkaufen. Karlsru- che, Scherstraße 21, II
 Metall-Bett mit Matr. Schrank, Ausz.-Tisch m. 4 L.-Stühlen, 10 Ztr., DK.-Rüben zu verkaufen. Kappeler, Khe., Nordbckenstr. 8a
 2 Paar Reitstiefel, Gr. 42, zu verk. 25 unter 13526 an BNN
 Kuchentisch 45,- Zimmerofen 25, zu vk. Siegel, Khe., Durlach, Allee 57
 Davenport, gl. erh., zu verk. Durlach, Stadtmauer 3

Verkauf
 H.-W.-Mantel, f. neu, morango, mittl. Fig. günst. z. v. Rupp. Wickens 33
 Pelzmantel, gelb, Katze, Gr. 44-46, gl. erh., zu verk. 25 13505 BNN
 Pelzmantel, Pelzdecke, z. vk. 18gl. zw. 14 u. 16 Uhr, Mantel, Khe.-Ruppurr Haldenweg 20
 2 W.-Mantel u. neu, preisw. z. vk. Schneider, Khe., Winterstr. 26b
 Herrenmantel, Morango, sehr gut erh., preiswert zu verk. G. Kemp, Khe., Marie-Alexandra-Str. 42, 1. Gr. Graues Pelzcape, 1 Stehlampe z. vk. Degler, Khe., Rintheim Str. 7
 Neu, dunkl. Ausg., Kf. Figur, f. 100 DM zu verkaufen. Khe., Gabelbergerstraße 15, 1.
 Bleyle Kinderkleid, fast neu, für 8-10 Jahre u. modern, Kinder- kaufladen (Strod) zu verk. Khe., Hirschr. 72, III
 Gut erh. Elfenb.-Küchenbüfett, 150 cm br., zu 40,- I. A. zu vk. Anus, ab 17. F. Oehler, Khe.-Leibnizstr. 1
 Schlitz, 1 gr. Tisch u. 1 neuw. Nachstuhl zu verkaufen. Karlsru- che, Scherstraße 21, II
 Metall-Bett mit Matr. Schrank, Ausz.-Tisch m. 4 L.-Stühlen, 10 Ztr., DK.-Rüben zu verkaufen. Kappeler, Khe., Nordbckenstr. 8a
 2 Paar Reitstiefel, Gr. 42, zu verk. 25 unter 13526 an BNN
 Kuchentisch 45,- Zimmerofen 25, zu vk. Siegel, Khe., Durlach, Allee 57
 Davenport, gl. erh., zu verk. Durlach, Stadtmauer 3

Verkauf
 H.-W.-Mantel, f. neu, morango, mittl. Fig. günst. z. v. Rupp. Wickens 33
 Pelzmantel, gelb, Katze, Gr. 44-46, gl. erh., zu verk. 25 13505 BNN
 Pelzmantel, Pelzdecke, z. vk. 18gl. zw. 14 u. 16 Uhr, Mantel, Khe.-Ruppurr Haldenweg 20
 2 W.-Mantel u. neu, preisw. z. vk. Schneider, Khe., Winterstr. 26b
 Herrenmantel, Morango, sehr gut erh., preiswert zu verk. G. Kemp, Khe., Marie-Alexandra-Str. 42, 1. Gr. Graues Pelzcape, 1 Stehlampe z. vk. Degler, Khe., Rintheim Str. 7
 Neu, dunkl. Ausg., Kf. Figur, f. 100 DM zu verkaufen. Khe., Gabelbergerstraße 15, 1.
 Bleyle Kinderkleid, fast neu, für 8-10 Jahre u. modern, Kinder- kaufladen (Strod) zu verk. Khe., Hirschr. 72, III
 Gut erh. Elfenb.-Küchenbüfett, 150 cm br., zu 40,- I. A. zu vk. Anus, ab 17. F. Oehler, Khe.-Leibnizstr. 1
 Schlitz, 1 gr. Tisch u. 1 neuw. Nachstuhl zu verkaufen. Karlsru- che, Scherstraße 21, II
 Metall-Bett mit Matr. Schrank, Ausz.-Tisch m. 4 L.-Stühlen, 10 Ztr., DK.-Rüben zu verkaufen. Kappeler, Khe., Nordbckenstr. 8a
 2 Paar Reitstiefel, Gr. 42, zu verk. 25 unter 13526 an BNN
 Kuchentisch 45,- Zimmerofen 25, zu vk. Siegel, Khe., Durlach, Allee 57
 Davenport, gl. erh., zu verk. Durlach, Stadtmauer 3

Verkauf
 H.-W.-Mantel, f. neu, morango, mittl. Fig. günst. z. v. Rupp. Wickens 33
 Pelzmantel, gelb, Katze, Gr. 44-46, gl. erh., zu verk. 25 13505 BNN
 Pelzmantel, Pelzdecke, z. vk. 18gl. zw. 14 u. 16 Uhr, Mantel, Khe.-Ruppurr Haldenweg 20
 2 W.-Mantel u. neu, preisw. z. vk. Schneider, Khe., Winterstr. 26b
 Herrenmantel, Morango, sehr gut erh., preiswert zu verk. G. Kemp, Khe., Marie-Alexandra-Str. 42, 1. Gr. Graues Pelzcape, 1 Stehlampe z. vk. Degler, Khe., Rintheim Str. 7
 Neu, dunkl. Ausg., Kf. Figur, f. 100 DM zu verkaufen. Khe., Gabelbergerstraße 15, 1.
 Bleyle Kinderkleid, fast neu, für 8-10 Jahre u. modern, Kinder- kaufladen (Strod) zu verk. Khe., Hirschr. 72, III
 Gut erh. Elfenb.-Küchenbüfett, 150 cm br., zu 40,- I. A. zu vk. Anus, ab 17. F. Oehler, Khe.-Leibnizstr. 1
 Schlitz, 1 gr. Tisch u. 1 neuw. Nachstuhl zu verkaufen. Karlsru- che, Scherstraße 21, II
 Metall-Bett mit Matr. Schrank, Ausz.-Tisch m. 4 L.-Stühlen, 10 Ztr., DK.-Rüben zu verkaufen. Kappeler, Khe., Nordbckenstr. 8a
 2 Paar Reitstiefel, Gr. 42, zu verk. 25 unter 13526 an BNN
 Kuchentisch 45,- Zimmerofen 25, zu vk. Siegel, Khe., Durlach, Allee 57
 Davenport, gl. erh., zu verk. Durlach, Stadtmauer 3

Verkauf
 H.-W.-Mantel, f. neu, morango, mittl. Fig. günst. z. v. Rupp. Wickens 33
 Pelzmantel, gelb, Katze, Gr. 44-46, gl. erh., zu verk. 25 13505 BNN
 Pelzmantel, Pelzdecke, z. vk. 18gl. zw. 14 u. 16 Uhr, Mantel, Khe.-Ruppurr Haldenweg 20
 2 W.-Mantel u. neu, preisw. z. vk. Schneider, Khe., Winterstr. 26b
 Herrenmantel, Morango, sehr gut erh., preiswert zu verk. G. Kemp, Khe., Marie-Alexandra-Str. 42, 1. Gr. Graues Pelzcape, 1 Stehlampe z. vk. Degler, Khe., Rintheim Str. 7
 Neu, dunkl. Ausg., Kf. Figur, f. 100 DM zu verkaufen. Khe., Gabelbergerstraße 15, 1.
 Bleyle Kinderkleid, fast neu, für 8-10 Jahre u. modern, Kinder- kaufladen (Strod) zu verk. Khe., Hirschr. 72, III
 Gut erh. Elfenb.-Küchenbüfett, 150 cm br., zu 40,- I. A. zu vk. Anus, ab 17. F. Oehler, Khe.-Leibnizstr. 1
 Schlitz, 1 gr. Tisch u. 1 neuw. Nachstuhl zu verkaufen. Karlsru- che, Scherstraße 21, II
 Metall-Bett mit Matr. Schrank, Ausz.-Tisch m. 4 L.-Stühlen, 10 Ztr., DK.-Rüben zu verkaufen. Kappeler, Khe., Nordbckenstr. 8a
 2 Paar Reitstiefel, Gr. 42, zu verk. 25 unter 13526 an BNN
 Kuchentisch 45,- Zimmerofen 25, zu vk. Siegel, Khe., Durlach, Allee 57
 Davenport, gl. erh., zu verk. Durlach, Stadtmauer 3



- Gewürzspekulatius** 100 g -28
Tannenbaumkeks 100 g -30
Pfefferkuchennischg. 100 g -30
Nürnb. Bussert 100 g -40
Spitzkuchen 100 g -50
Aachener Printen 100 g -58
Bilder-Lebkuchen 3 Stück -25
Kaufladen-Artikel 2 Stück -25
Schokoladen-Behang Stück -20
Behang m. Cremefüllg. Stück -25
Fondantbehang 100 g -35
Fondantbehang halb getaucht 100 g -48
Perlenbehang 100 g -50
Relief-Weihnachtsmänner Stück -20
Marzipanbrote Stück -20
Marzipangebäck Stück -20
Marzipan-Würste Stück -30
Marzipan-Früchte Stück -30
Marzipan-Schweine Stück -40
Marzipan-Kartoffeln 100 g -60
Kaufladen-Dragee 100 g -36
Milch-Karamellen 100 g -25
Kokos-Würfel 100 g -35
Kokosflocken bunt 100 g -40
Pralinen-Mischung 100 g -60
Schokoladen-Plätzch. 100 g -70
Borken-Schokolade 100 g -80
Ital. Orangen 1 kg nur -88
Datteln 100 g -38
Erdnüsse 100 g -49
Nikolaus-früchte-Beutel Stück -50
Mandarinen 500 g -58
Naveln Orangen 500 g -58
Frz. Walnüsse 500 g 1,25

HÖLSCHER
 Ich inseriere in den „BNN“ weil die meisten die „BNN“ lesen!
Weihnachtsangebot
PELZMÄNTEL
 ab DM 195,-
 reiche Auswahl in Zickel, Kanin, Lamm etc.
Fa. LÖSCHE KG.
 Karlsruhe, Kaiserstraße 58-60

Überraschungen zum Nikolaus-Tag
Pflastersteine weiß glasiert, 100 g -25
Magenbrot glasiert gut gewürzt, 100 g -25
Lebkuchen m. Schokolade (Sonne, Mond u. Sterne) 6 Stück -25
Lebkuchen Allerlei bayr., schön bunt glasiert 100 g -28
Nikolausäpfel 1 Kilo -37
Frische Erdnüsse 100 g -48
Spanische Mandarinen 500 g -58
Frische Tafel-Feigen 500 g -62
Ital. Apfelsinen 1 Kilo -87
Neue Walnüsse jugosl. 500 g 1.10
Nikolaus-Tüten -10
Nikolaus-Stiefel -30
Nikolaus-Masken -95
Nikolaus-Bärte groß 1.45

Kleinbild - Vergrößerungsapparat, Opt. 1:4,5 Irislinse, Geschäftsf. u. Transportfabrik, z. vk. Drog. Velden, Ruppurr, Tel. 3510.
Get. erhaltenes Schaukelpferd zu verk. Anzusehen: Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Str. 19, IV.
Gr. Kaufladen, Puppenküche, Puppenstube, alles kompl., zu verk. Baumstr. 11, 1. Etage, Karlsru. D.-Fahrrad z. verk. Tel. 2458 Khe. Feuersch. Kassenschrank zu verk. Vollmer, Khe., Kreuzstraße 30.
Nähmaschine 80 DM zu verk. Vögele, Karlsruhe, Luisenstraße 50.
Betonmischer 150 Ltr. Inhalt neuwertig. Info: Anschaffung eines 250-Ltr.-Mischers sofort preiswert zu verkaufen. 25 u. 13511 BNN.
Kaufgesuche
 Achtung! Kaufe laufend geb. Bettfedern. 25 unter 13560 an BNN.
 Kleiderschrank, Tisch u. Stühle, neuzeitl. u. gut erh., z. vk. ges. Sadler, Völschenstr. 7 od. Tel. 2484.
 Erstklassiges N.-Zimmer, neuwertig, mod. und Persenapparat, auch Brücke, zu vk. ges. 25 13560 BNN.

Kinderbett (Pald) zu kauf. oder gg. Christbaumgarnitur (200 V) zu tauschen gesucht. Preis 25 unter 13510 BNN.
Objektive (kleineres) zu kaufen gesucht; Puppenstube zu verk. 25 unter 13525 an BNN.
Markenporzellane zu kaufen gesucht, auch Japan, familie rose et verte, Kupfer, Messing und Zinn zur Dekoration. 25 unter K 2475 K an BNN.
Zimmer-Teppich gut erhalten, Gr. 2,50x3,50, zu kaufen gesucht. 25 unter 13515 an BNN.
Ankauf von Metallen von Handwerkern und Privat zu den höchsten Preisen.
 Lindenmeier, Khe., Sofienstraße 8
 Flaschen u. Altmaterial kauft E. Schwab, Karlsruhe, Werdenerstraße Nr. 100, Telefon 4521.
1 geb. Niederdruck-Dampfkessel für 0,05 Atm Leistung, 45000-50000 WEH zirka 6-8 am Heizfläche, sofort ges. Telefon 128, Waghäusel.
Vermietungen
Möbl. Zweifelt-Zimmer in der Weststadt, an Herren zu vermieten. 25 unter 13530 an BNN.
Mietgesuche
 Leer, Zimmer, I. od. II. St. Nordwestl., von alt. Dame gesucht. 25 unter 13524 an BNN.
 Möbl. Zimmer, Nähe Hauptpost, v. berufst. Dame ges. 25 13520 BNN.

LEERE UND MÖBL. ZIMMER sucht und vermittelt
DER PRIVAT-NACHWEIS
 Marek, Steinstraße 8, Tel. 4912.
 I. od. 2. Zimmer f. gewerblich Zweck dringend gesucht. Mietvorauszahlung 25 unter 13523 an BNN.
 1-2-Z. Wohnung v. kinderl. jungem Beamten-Ehepaar in Karlsruhe zu mieten gesucht. 25 13517 an BNN.

Werbung
Schreibmaschinen ab 150,-
 Verleih 15,-, A. Beiler, Waldstr. 66
Automatische Wasserversorgungsanlagen für jeden Zweck und jede Größe ab DM 375,-, automatische Kompressoranlagen für jeden Zweck ab DM 450,-
 Leit- u. Wasserinstallationen sowie Reparaturen schnell u. billig. Ang. auf Anfrage. Peilack, Karlsruhe, Hardeckstraße 2, Telefon 5622.

Cremfärbungen Dauerwellen
 im Salon **Künzler**
 Vierordtbad Telefon 7625
Bettfedern-Reinigung
 F. Rimmelin, Khe., Degenfeldstr. 10, Telefon 767, Abhördienst.
Liesel Springer
 Strumpf-Reparaturen
 heißt: Gebhardtstr. 9 part.
 Geschäftszeit: 9-14 Uhr.

AM ECK
 ?

AM ECK
 ?

AM ECK
 ?

AM ECK
 ?

KARLSRUHER Film-THEATER
Ab heute
PALI
 Nur 3 Tage
 13 Uhr
 15 Uhr
 17 Uhr
 19 Uhr
 21 Uhr
Michèle Morgan
Jean Marais
 das ideale Liebespaar zum ersten mal in einem Film vereint
 Der ergreifende Schicksalweg einer jungen Frau aus der bürgerlichen Enge einer unerfüllten Ehe in d. Sinnesrausch verzehrender Liebesglut
Rendez vous in PARIS
 RICHARD WIDMARK
 GENE TIERNEY
Rate von Sobel

Sas RONDELL
 Die atemberaubende Geschichte eines Gehtetzten Spannungsgeladene Situationen!
 Interessante Typen aus der Unterwelt!
 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
 Für Jugendliche unter 16 Jahren verboten!

SCHAUBURG Letzte 3 Tage! **SCHAUBURG**
 Letzte Gelegenheit den schönsten Film des Jahres zu sehen:
GRÜN IST DIE HEIDE
 Der große deutsche Heimatfilm in Farbe
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
 Vorverkauf täglich ab 10 Uhr vormittags
 Ab Freitag: **DES KÖNIGS ADMIRAL**

DEKURBEL 12.00 - 14.15 - 16.30
 18.45 - 21.00 Uhr
 Ca. 10000 Besucher sahen bisher den Film, der Karlsruhe begeistert:
Das Haus in Montevideo
 Mit CURT GOETZ und VALERIE von MARTENS
 Versäumen auch Sie nicht; diesen Film zu sehen!

Luxor 13.00 - 15.00 - 17.00
 19.00 - 21.10 Uhr
 Wir bedauern, daß viele Kinogänger vor unserer Kasse umkehren mußten, denn ausverkauft war „BLAUBART“
 bisher immer. Deshalb läuft bis auf weiteres nur
BLAUBART

RHEINGOLD RHEINSTR. 77 TEL. 6283
MORGEN ist es zu spät
 Dienstag bis Donnerstag 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
 Ein Film, der jeden angeht
 Soll die Jugend sich selbst die Lösung des Geheimnisses von der Entstehung des Lebens suchen? Und in Gefahr kommen? In einer Handlung ungleichlichen spielen das unwissende, suchende junge Menschenpaar:
 Anna Pierangeli, Gino Luirini
 in der Schär der älteren Generation:
 Vittorio de Sica, L. Maxwell
 Kein „Aufklärungsfilm“ im üblichen Sinne - Ein Appell an unser Gewissen

ATLANTIK 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
 Bis Donnerstag verlängert!
„FLAMMENDES TAL“
 Ein Wildwest-Farbfilm der Spitzenklasse
 Abenteuer - Spannung - Sensation

Skala Durlach Verlang. b. Do. „SENSATION IN SAN REMO“ mit Marika Röck. 15, 17, 19, 21 Uhr.
KALI Durlach Die Do. tagl. ab 15 U. ein spann. Wildwest. „DIE GOLDBERBER VON TOMBERG“

Massage
 Orthopäde, Turnen, Lichtbäder, Fangpackungen.
 Annamaria Ahrens, staatl. geprüft, Winterstr. 39, Telefon 3123, vorerst keine Kassen.
Hämorrhoiden sind heilbar!
 Verlangen Sie Gratis-Prospekt der lausendfach bewährten Anvalin-Salbe
 Anvalin-Gesellschaft
 Düsseldorf 181, Goethestr.
Angst - ?
 Nur verbrauchte und erschöpfte Menschen verfallen ihr. Sie finden neue Kraft und neuen Lebensmut durch
Dr. Schieffer-Elixir (Lebens-Elixir)
 Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein.
 Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75
 In allen Apotheken und Drogerien
Die Insel
 Waldstr. 3 - Ruf 26
 Heute Dienstag, 4. 12., 20 Uhr
Schmutzige Hände
 Drama von J. P. Sartre, Inszenierung: Erich Schumacher, Hauptrollen: Eva Schumacher, Irma Poppe, Richard Nagy, Wolfgang Reinold.
 Mittwoch, 5. 12., 20 Uhr
Die Glasmenergie
 Schauspiel von Williams
Bettfedern
 30 Jahre am gleichen Platz!
Beiten-Kachur
 Kaiserstraße 19
 Laden im Hof rechts!
 Inletts in allen Farben
 Schlaf-, Woll-, Steppdecken, Matratzen, Schoner, Bettrüster, Woll-Unterbetten preiswert.